

Raunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Abrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinsteenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Stauditz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
 Frei ins Haus durch Kurträger
 Nr. 1.20 vierteljährlich.
 Frei ins Haus durch die Post
 Nr. 1.30 vierteljährlich.

Mit zwei Beiläutern:
Illustriertes Sonntagsblatt
 und
Landwirtschaftliche Beilage.
 Register alle 14 Tage.



Verlag und Druck:
Günz & Eule, Raunhof.
 Redaktion:
Robert Günz, Raunhof.

Ankündigungen:
 Für Inserenten der Anzeigenschein-
 schaft Grösse 10 Bsp. die fünfge-
 spaltige Zeile, an erster Stelle und
 für Kundenzeile 12 Bsp.
 Bei Mehrerholungen Rabatt.

Die Raunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens.
Nr. 122. Sonntag, den 11. Oktober 1903. 14. Jahrgang.

Bekanntmachung.

In der gestrigen 32. Sitzung ist folgendes beraten und beschlossen worden:

- In Sachen der Weiterberatung der neuen Bauordnung ist mit Rücksicht auf die Bestimmung in § 10, daß alle Straßen zu beschleunigen sind und zwar nach Maßgabe des hierüber vorliegenden Bauungsplanes, bei Herrn Ingenieur Ziegler in Halle anzufragen, für welchen Preis er eine Umarbeitung des von ihm aufgestellten Beschleunigungsplanes vornimmt und zwar in der Weise, daß der grünen Beschleunigungszone, die das jetzige bebaute innere Raunhof enthält, auch die für die Bebauung verbleibenden Teile der gelben Zone (Großsteinberger- und Bahnhofstraße) und der auf absehbare Zeit allein in Frage kommende Teil der roten Zone (Leipziger und Weststraße) mit eingefügt wird, sodas die Ausführung der Hauptammler der roten und gelben Zone unterbleibt.
- Weiter erfolgte eine längere Aussprache über den § 12 und insbesondere darüber, welche Straßen als eingehaut und welche als nicht eingehaut gelten sollen und von welchen eingehauten man die Verläge zurückverlangen soll und von welchen nicht; Beschlußfassung hierüber bleibt vorbehalten.
- Auf die 4 Offerten über die Pflanzung des Marktplatzes mit Linden bleibt die Erteilung des Zuschlages noch ausgelegt.
- Von den 5 Offerten über die Streichung der Straßenschilderpreise erhält Herr Malermeister Wolf als Mindestfordernder den Zuschlag.
- Ein noch nicht volljuristischgeprüfter Straßenaufkostenverlag ist im Klagewege einzulegen.
- Die Stelle eines Laternenwärters wird Herrn Zigarrenmacher Kiesel übertragen.
- Von einem Schreiben des Herrn Dr. Lustig, wonach die Gasabgabe nach Erdmannshain unterbleibt, wird Kenntnis genommen, desgleichen von einem von Herrn Kommerzienrat Wegel übermittelten Brennkalandar der Gemeinde Cicha bei Magdeburg. Weiter wird davon Kenntnis genommen, daß im Monat September für 1039 M. 20 Pf. Gas an Privats abgegeben worden ist.
- Im 3. Quartal sind Viehbesonderungsabgaben von Objekten über zusammen 225 550 Mk. erhoben worden.
- Von einer Eingabe der Anlieger der Klingauer Straße, das Wasserleitungsrohrnetz auch auf die Klingauer Straße auszuweihen, wird Kenntnis genommen und beschlossen, Herrn Baumeister Seifert nach dem mit ihm abgeschlossenen Vertrag zu ersuchen, an die Ecke des Dörflichen Grundstückes einen öffentlichen Brunnen zu legen.
- Auf die Eingabe des Gewerbevereins wegen Anstellung des Herrn Dr. Sperling als Kassenarzt sieht sich der Stadtgemeinderat nicht in der Lage, etwas zu tun. Hierauf erfolgte eine nichtöffentliche Sitzung.

Raunhof, am 10. Oktober 1903.

Der Stadtgemeinderat.
 Jgel, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die für den hiesigen Ort auf das laufende Jahr aufgestellte **Schöffen- und Geschworenen-Liste** liegt eine Woche lang und zwar vom **12. bis 19. Oktober d. J.** bei dem Unterzeichneten zu Jedermanns Einsicht aus.
 Innerhalb dieser einwöchigen Frist kann Einsprache gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Liste schriftlich oder zu Protokoll bei dem Unterzeichneten erhoben werden.
 Raunhof, am 10. Oktober 1903.

Der Bürgermeister.
 Jgel.

Bekanntmachung.

Beschwerer Anregung zufolge werden die mit ihren Grundstücken an die **städtische Wasserleitung** angeschlossenen Eigentümer veranlaßt, die auf den Straßen befindlichen **Wasserabstufhähne vor Eintritt des Frostes daraufhin zu prüfen**, ob sie sicher funktionieren. Es sind also die Klappen zu reinigen und etwa fehlende Dichtung durch neue zu ersetzen.
 Raunhof, am 10. Oktober 1903.

Der Bürgermeister.
 Jgel.

Bekanntmachung.

Zur Aufstellung des **Einkommen- und Ergänzungssteuerkatasters** für das Jahr **1904** kommen die **Hauslisten-Formulare** zur Verteilung.
 Die Hausbesitzer oder deren Stellvertreter werden aufgefordert, die ihnen zugehenden Formulare zur Vermeidung doppelter Aufführung, sowie der Weglassung von Personen, welche nach den bestehenden Vorschriften in die Hauslisten aufzunehmen sind, **an einem Tage und zwar am 12. dieses Monats** nach dem darauf abgedruckten Bestimmungen auszufüllen und **abdom spätestens bis zum 19. Oktober bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 50 Mark** in hiesiger Stadtkasseneinnahme entweder **persönlich** oder durch erwachsene Personen, welche zur Beseitigung etwaiger Mängel Auskunft zu erteilen vermögen, abzugeben. Hauslisten, die **unvollständig** sind und von **Kindern oder solchen Personen** abgegeben werden, die die zur Verodfälligkeit der Listen dienenden Angaben zu machen nicht im Stande sind, **werden zurückgewiesen**. Eine etwaige **verspätete** Wiedereinreichung derartiger Listen wird der Nichteinreichung gleich geachtet und zieht die erwähnte Strafe nach sich.
 Bei Ausfüllung der Hauslisten ist mit der **größten Sorgfalt** zu verfahren. Insbesondere ist in **Spalte 3** bei Arbeitern, Gehilfen und Dienstpersonen anzugeben, **bei wem sie beschäftigt sind**, in **Spalte 5**, wo der Bewohner am 12. Oktober 1902 ge-

wohnt hat, in Spalte 9 die Namen, Geburtstag und Geburtsjahr der Familienglieder im Alter von **6 bis 14 Jahren**, sowie in Spalte 10, ob die in Spalte 2 genannten Personen Familienglieder, Untermieter oder Dienstpersonen sind.
 Raunhof, am 8. Oktober 1903.

Der Stadtrat.
 Jgel, Bürgermeister.

Mit dem Wagen in den Graben.

Wir sind im Herbstbeginn, im Anfang der regsten Geschäftstätigkeit des Jahres! Aber als ob es von verschiedenen Seiten nur darauf abgesehen wäre, nachzuweisen, daß es gar keinen Wert hat, sich Mühe in der Erlangung von Aufträgen und Bestellungen zu geben, deren Erledigung einen geregelten Betrieb und dauernden Verdienst für die Angestellten verbürgt, so kommen aus einer ganzen Reihe von Orten Mittelungen über wieder lebhaft erwachte Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeiter. Auch von der Eröffnung von neuen Streiks ist die Rede, die zum Teil mit einem Uebermaß von Erbitterung ausgefochten werden, trotzdem bekannt ist, daß wir eine ganze Zahl von Ausständen in Deutschland haben, die „nicht leben und nicht sterben können“, um diesen Ausdruck zu gebrauchen, aus welchen nur diejenigen, die damit begonnen haben, den größten Schaden ziehen. Wozu das alles? Dieser gewerbliche Janak in einer Zeit, in welcher die Notwendigkeit von Verdienst eine gebieterische ist, ist eitel Torheit; die Beschichte ist ungefähr gerade so, als ob man sich im Schornstein einen saftigen Schinken nur zu dem Zweck räucherete, um in letzter Stunde einem anderen zu sagen: „Bitte, nehmen Sie vorlieb!“ Streik in einer Zeit, in der der Verdienst ohnehin nicht gerade flott ist, ist der Gipfel der Verkennung der eigenen Interessen, ein Fehler der voll nie wieder gut gemacht werden kann. Aufgeregte Gemüter sind, besonders auf Grund des sozialdemokratischen Stimmzunachses bei den letzten Reichstagswahlen, dahin gekommen, daß sie von einem Misstrauen der Arbeiter gegen den Arbeitgeber als selbstverständlich sprechen; jeder hat das Recht, seine eigene Existenz so gut wie möglich zu gestalten, wenn er aber auf dem Wege zu diesem Ziel zu einer totalen Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse gekommen ist, soweit, daß er in Prinzipal und Angestellten nur Begner, nicht natürliche Verbündete erblickt, dann soll er die Sache lieber sein lassen resp. es mal selbst als Arbeitgeber versuchen. Jeder kann denken, was er will; aber sollen j. B. ernsthaft alle Gedanken des Dresdner sozialistischen Parteitages in die Praxis umgesetzt werden, dann brauchen wir keine Handelsverträge mehr, dann ist der Wettbewerb mit fremden Nationen zu Ende, dann liegt der Wagen mit der deutschen Nationalwohlfaht regelrecht und gründlich im Graben.

Keine Arbeiterchaft leistet mehr, wie die deutsche. In der Betätigung individuellen Geschmacks, in der Erfindung wertvoller Verodvollkommnungen sind wir in sehr vielen Branchen der fremden Konkurrenz über, namentlich die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika und England kommen uns in dieser Beziehung oft nicht nach, wenn sie uns auch noch in der Massenhaftigkeit überlegen scheinen. Aber bei der ungeheuer verschiedenen Ausgestaltung des Weltmarktes wirkt nicht immer die Masse, das Eingehen auf einen jeglichen Geschmack hält bereits die Spitze, es wird immer mehr obliegen. Und darin, das sei rühmlich anerkannt, steht die deutsche Arbeiterchaft auf der Höhe, geht sie Hand in Hand mit den Iden des Arbeitgebers. Aber nicht auf der Höhe steht sie, indem sie oft das Rechnen vergißt und einen Stein zwischen die aufwärts rollenden Räder des Wagens des Erfolges wirft. Wenn der Erfolg da ist, dann soll man sich auseinander-

setzen, dann wird es auch im Guten gehen; aber der Erfolg soll nicht verkümmert werden dadurch, daß die ausländische Konkurrenz darauf hingewiesen wird, wie sie die mühsam ausgearbeiteten Kreise deutschen Erfindungsgeistes stören kann. Das machen die Arbeiter weder in Amerika, noch in England; sie kennen den Janak um das Harenfell, bevor der Här erlegt ist, als verhängnisvoll.
 Tausende von deutschen Arbeitern sind kürzere oder längere Zeit im Auslande tätig gewesen; Hunderte waren, um ein ganz nahe liegendes Beispiel zu nennen, 1900 bei der letzten großen Weltausstellung in Paris, große Arbeit haben sie gehabt, voller Anerkennung gearbeitet. Zahlreiche Männer des praktischen Lebens sind als Monteurs, Werkmeister, Untermeister heute noch in der Fremde zeitweise tätig; auf das, was sie in ihren Erfahrungen sammelten, sollten ihre Kollegen hören. Leicht ist es, zu behaupten: „Das muß kommen!“ In Wahrheit steht es anders. Der Erfolg ist ein Luftballon, der sehr sorgsam befestigt sein muß, wenn er halten soll.

Der Wert der gewerblichen Fachschulen.

Mit der Einführung der Gewerbefreiheit und des unbefchränkten Wettbewerbes sind im Wirtschaftskleben die Anforderungen, die an die Fähigkeit und Kenntnisse der Gewerbetreibenden gestellt werden, geradezu ins Un-gemeinere gesteigert worden. Die Zeiten, wo die in der Werkstatt erlernten Handgriffe und Handfertigkeiten für den Handwerker zur Führung eines sorgenfreien Lebens und zur Erlangung eines gewissen Wohlstandes ausreichten, sind vorüber. Unter den gegenwärtig obwaltenden schwierigen Erwerbsverhältnissen vermag sich nur derjenige Handwerker noch emporzuarbeiten, der außer der Tüchtigkeit in den gewerblichen Arbeiten, wenn schon diese immer noch die Hauptsache bildet, auch die erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten in der Buchführung, im kaufmännischen Rechnungswesen und namentlich im Fachzeichnen besitzt. Diese Fähigkeiten auszubilden, ist der Hauptzweck der gewerblichen Fachschulen, die für die Hebung des gewerblichen Mittelstandes von außerordentlicher Bedeutung sind und deren Besuch das Fortkommen der Handwerker wesentlich erleichtert.
 Von allen Lehrgegenständen der gewerblichen Fachschulen hat ohne Zweifel der in der Volksschule nicht in ausgiebigem Maße betriebene Zeichenunterricht den allergrößten und unmittelbarsten Nutzen. In den sogenannten konstruktiven oder dekorativen Gewerben (Maurer, Steinmetzen, Stuckarbeiter, Töpfer, Ofenleger, Zimmerer, Bau- und Möbelschneider, Holzbildhauer, Drechsler, Stellmacher, Bau- und Maschinenschlosser, Schmiede, Mechaniker, Gießer, Dekorationsmaler, Tücher, Buchbinder, Lithographen usw.) ist geradezu die Ergänzung der Werkstattlehre durch den Zeichenunterricht in der Schule eine unerläßliche Vorbedingung für die vollständige und gründliche Ausbildung des jungen Lehrlings. Die Lehrherrn können ihren Lehrlingen, wenn auch viele von ihnen immer noch imstande sein werden, dieselben in den Anfangsgründen der Buchführung und der Kostenberechnung zu unterweisen, im allgemeinen nur ausnahmsweise die gleiche planmäßige Ausbildung im Zeichnen geben, wie das ein mit dem fachlichen Unterricht vertrauter Lehrer vermag, der die nötige pädago-

zugleich zur Ein-
 erein im Konfir-
 ein im Konfir-
 zugleich zur Ein-
 nit und heiligst
 unhof.
 ch Raunhof
 16
 16
 klinge
 Wimmer.
 a, Leipzig,
 ant
 100 -
 das Pfund in
 Qualitäten,
 geliefert.
 gehost.
 prigerstr.
 maerstr.
 str.
 g bei:
 aialw.,
 ei:
 olonialw.
 afstelle
 bekantnen
 en
 hardi, Dresden,
 aunhof bei
 Eule.
 täglich war, von
 Bekantnen, die
 gefunden, per-
 nehmen, sagen
 e Allen
 bewohl!
 He Bösch.
 Teltoner Str. 6.
 zeige.
 1/4 12 Uhr
 kurzum aber
 anlager unser
 Söhnechen
 ar
 Tagen
 hierdurch tief-
 Okt. 1903.
 amilie Klotte.
 erstr.
 laganfall
 stler.
 abisius.
 nt.

gliche Tätigkeit und die erforderlichen gewerblichen Fachkenntnisse besitzt, abgesehen davon, daß die Handwerker meist nicht über die notwendigen Lehrmittel, wie Vorlagen und Modelle verfügen.

In neuerer Zeit hat dann auch bei Lehrern und Lehrlingen immer mehr die Erkenntnis von der Wichtigkeit des gewerblichen Fachunterrichts, namentlich im Zeichen, Eingang gefunden. Immerhin gibt es aber noch sehr viel junge Leute, die noch nicht das nötige Verständnis für den Wert einer tüchtigen Fachschulbildung haben und die daher auch nicht aus eigenem Antriebe die ihnen etwa gebotene Gelegenheit des Fachschulbesuches benutzen. Diese Lehrlinge sind eben, wie es die Gewerbeordnung ausdrücklich vorschreibt, von ihren Lehrern zum Besuche der Fachschule anzuhalten. Leider wird aber auch noch oft darüber geklagt, daß selbst Meister, sei es aus Kurzsichtigkeit, sei es aus Gleichgültigkeit, ihre Lehrlinge nicht nur nicht in die bestehenden Fachschulen schicken, sondern sogar denselben nur ungern die nötige Zeit zur Teilnahme am Fortbildungsschulunterricht gewähren. Solche Lehrern verletzen ihre Pflichten gegen ihre Lehrlinge gräßlich und setzen sich der Gefahr der Bestrafung und der Entziehung der Befugnis zum Halten von Lehrlingen aus.

Der Fachschulunterricht ist besonders aber auch deshalb von so hoher Wichtigkeit, weil in dem mit dem Handwerkergesetz vom 26. Juli 1897 eingeführten Gesetzenprüfungen, von denen Bewerber die Berechtigung zum Anleiten von Lehrlingen abhängig gemacht ist, außer den in der Werkstatt zu erlernenden Handfertigkeiten auch solche Fähigkeiten und Kenntnisse erfordert werden, die der Lehrling sich im allgemeinen nur durch Besuch einer Fachschule aneignen kann. Noch weit höhere Ansprüche werden in den von den Gewerbeämtern bzw. Handwerkskammern erlassenen Meisterprüfungs-Ordnungen an die Prüflinge gestellt. Es sind daher die Eltern und Vormünder immer und immer wieder darauf aufmerksam zu machen, daß sie ihre Pflegebefohlenen nur bei Handwerkern in die Lehre geben, welche sich der verantwortungsvollen Aufgabe der Erziehung ihrer Lehrlinge voll bewußt sind und welche denselben auch die Gelegenheit und Zeit zur sachlichen Weiterbildung in einer etwa bestehenden Fachlehranstalt gewähren, zumal der Schulgeldbetrag in der Regel nur gering ist. Wenn auch das Gesetz dem Lehrern zur Pflicht macht, seine Lehrlinge zum Besuche der Fortbildungs- oder Fachschule anzuhalten und den Schulbesuch zu überwachen, so kann doch nicht einträglich genug Eltern und Vormünder empfohlen werden, auch noch durch eine ausdrückliche Bestimmung in dem immer schriftlich abzuschließenden Lehrvertrage ihren Pflegelingen die Teilnahme an dem vorhandenen Fachschulunterrichte zu sichern.

Rundschau.

Der Berliner Studiengesellschaft für elektrische Schnellfahrten dankte der Kaiser für die Meldung von der Erreichung der Geschwindigkeit von 201 km in der Stunde. Er gratulierte der Gesellschaft und der Firma Siemens zu dem schönen Erfolg, den deutsche Laikraft errungen hat.

In der Berliner Stadtverordnetenversammlung kam der Schulschluß am Tage der Herbstparade in Berlin zur Sprache. Der Oberbürgermeister erklärte, die Schulen seien auf Anordnung des preuß. Kultusministers geschlossen worden.

Ein Gesekentwurf betr. die Entschädigung unschuldig verhafteter Personen ist von der hessischen Regierung dem Bundesrat zugegangen, der schon in einer seiner nächsten Sitzungen zu dem Entwurfe Stellung nehmen wird. Die Entschädigung unschuldig verhafteter Personen ist schon seit Jahr und Tag eingeführt, die Entschädigung unschuldig Verhafteter ist vom Reichstage wiederholt verlangt und als dringlich bezeichnet worden.

J. Auer macht im „Vorwärts“ vom 9. Oktober einen „Vorschlag zur Güte“, dessen Schluß lautet: „Das Verdächtige und Denunzierer hat nun lange genug gebauert, und die Früchte, die diese „Taktik“ in Dresden und seitdem gezeitigt hat, sind wahrlich alles andere, nur nicht wohlwollend. Also lasse man an Stelle der hohen Worte Taten reden. Die Ankläger sollen sagen, was zu geschehen hat, welche Aktionen zu unternehmen sind, für die sie die Verantwortung mit übernehmen, und es wird sich im Handumdrehen zeigen, ob das Verbrechen vom Revisionismus und dessen Bereitwilligkeit, die sozialdemokratische Arbeiterpartei den bürgerlichen Parteien anzugliedern, mehr ist, als das Ergebnis verdochterter Hetzereien und des elendesten Klaffens. Ich denke geschwächt ist jetzt genug, nun mögen Taten Zeugnis ablegen. Ist in der Weise wirklich reiner Tisch geschaffen, dann werden auch die Personalien rasch geregelt sein.“

Es raft der See und will sein Opfer haben. Sein Wille geschieht, Nebel vollzieht ihn. Ueber eine Anzahl von Revisionisten,

die Reichstagsabgeordneten Wöhre und Feine und die Parteimitglieder Deenstien und Dr. Braun ist der große Mann verhängt worden. Wöhre hat bereits freiwillig sein Mandat niedergelegt, Feine ist jetzt gezwungen worden, dem Beispiele Wöhres zu folgen. Diese beiden Mandatsniederlegungen werden jedoch nicht die einzigen bleiben, es stehen uns weitere Reichstagsabgeordnete bevor. Das deutsche Bürgertum wird dem Gelegentlich finden, mit der revolutionären Sozialdemokratie Abrechnung zu halten.

Neue Geschäfte, wie sie unsere Flotte bisher nicht besaß, werden auf den Kruppischen Werken in Essen für die neuesten Dampfschiffe „Hessen“, „Braunschweig“ und „Elsch“ hergestellt: 28 cm- und 17 cm-Schnellfeuergeschütze. Sie kosten für jedes Schiff 7 1/2 Mill. Mark.

In Berlin streiten gegenwärtig 6000 Metallarbeiter. Der Metallarbeiterverband, der 37 000 Mitglieder zählt, verlangt einen Stundenlohn von 60 Pfennigen, ferner sollen sich die Arbeitgeber verpflichten, Ueberstunden womöglich zu vermeiden und bei dem Rückgang der Tätigkeit keine Arbeiterentlassungen vorzunehmen, statt dessen aber Verkürzungen der Arbeitszeit einzutreten zu lassen. Der Ring der Fabrikanten ging hierauf nicht ein, worauf der Metallarbeiterverband mit dem Streik drohte. Darauf beschloßen die Fabrikanten, daß die Arbeiter auszusperrten seien. Die nun ausgesperrten 6000 Arbeiter stellen aber nicht die ganze Metallarbeiterchaft Berlins dar. Ein Teil der dem Fabrikantenring angehörenden Fabrikbesitzer läßt weiter arbeiten und bezahlt dafür vertragsmäßig die vom Ring festgesetzte Strafe von 1000 Mark für je 50 Arbeiter.

Essen. Der chinesische Gesandte in Berlin hat der Kruppischen Gießschiffabrik einen Besuch abgestattet. Man schließt daraus, daß er Bestellungen auf Kriegsmaterial machen werde, nachdem nunmehr das Waffenverbot für China abgelassen ist.

Rottbus. Das Schwurgericht verurteilte den Holzarbeiter Friedrich Jaegel, der am 29. Mai dieses Jahres bei Dreßkau eine Schmelze auf die Schienen gelegt und dadurch die Entgleisung eines Zuges verursacht hatte, wodurch eine Person getötet und mehrere andere schwer verletzt worden waren, zu 14 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte lebenslängliche Zuchthausstrafe beantragt.

In Schweden und Norwegen herrscht ein heftiger Schneesturm und ist Frost eingetreten. In Norrköping sind 2 Grad Kälte und dichter Schnee bedeckt die Stadt. Ein Mann wurde erfroren aufgefunden.

Der frühere Präsident des Orange-Freistates, Stein, berührte auf seiner Reise nach Cannes, wo er mit Frau und Tochter den Winter zu verleben gedenkt, München.

Der norwegische Nordpolfahrer Soerdrup kränkt und stebelt deshalb auf den Rat der Ärzte mit seiner Familie nach den Kanarischen Inseln über, wo er laut „Münch. N. Nachr.“ eine Fischereistelle errichten will. Ungleich Nansen, der jetzt über Millionen verfügt, ist Soerdrup nicht gerade mit Glücksgütern gesegnet. Mehrere Teilnehmer an Soerdrups Entdeckungsfahrten begeben sich mit nach Westafrika.

In diesem Jahre stürzten sich in den Alpen 136 Bergsteiger zu Tode, 60 wurden schwer verletzt. Unausgespart ist außerdem das Schicksal von zehn Personen, die vermisst werden. Ferner stieß man auf die Leichen von sieben Alpinisten, die in vergangenen Jahren verunglückt waren.

Aus Stadt und Land.

Nauhof, den 10. Oktober 1903.

Nauhof. Geheimnisvolle Funde. Am Eingang der Leipziger Straße ist vor wenigen Tagen eine Scheune abgedeckt worden, um einen Wohnhausneubau Platz zu machen. Dieser Neubau wird sich mit der Westseite an die Brandgiebelmauer des Nachbargrundstückes anschließen und da selbstverständlich für denselben der Grund vertieft werden mußte, so wurde auch an der Grenze, welche das Nachbarhaus bildet, tiefer gegraben, beim so tief, daß die Grundmauern dieses Hauses frei liegen. Bei den Ausschachtungsarbeiten wurden nun am Freitag sehr eigentümliche Funde gemacht, indem zunächst zwei menschliche Schädel zutage kamen, von denen freilich die Hude des harmlos Arbeitenden den einen ganz zertrümmert hatte, während der andere vollständig war. Die vorzüglich erhaltenen vollständigen Händchen der beiden Unterleiser und eines Oberleiser, der andere fehlt, lassen darauf schließen, daß diese Schädel einst Leuten angehört, die im besten Lebensalter standen, als sie der Tod ereilte. Weitere Nachforschungen ergaben, daß sich direkt unter der Grundmauer des fragl. Nachbargrundstückes auch die zu den Schädeln gehörenden Skelette befanden, welche freilich nur stückweise herausgebracht werden konnten. Unter behördlicher Aufsicht ist nun weiter unter das gegenwärtig nur oben bewohnte Nachbarhaus vorgegraben worden, wobei man auf ein drittes

Skelett gestoßen ist. Wer diese unheimliche Ruhestätte angelegt hat, und wer diejenigen gewesen sind, deren letzte Ueberreste jetzt wieder zutage gefördert werden, darüber schwebt ein geheimnisvolles Dunkel. Auch wie lange es her sein mag, daß hier ein schweres ungelährtes Verbrechen begangen worden ist, läßt sich schwer bestimmen, denn alle eingesehene hier geborene Leute, wissen nichts dazu zu sagen. Es wird angenommen, daß die Gebeine 20 bis 30 Jahr in der Erde liegen und weiblichen Personen von 20 bis 25 Jahren zugehört haben, von denen auch noch Haar gefunden wurde.

Nauhof. Schneller als es uns möglich war, konnte bereits das Leipziger Tageblatt in der Abendausgabe vom Freitag über den geheimnisvollen Fund an der Leipz. Straße berichten, freilich ist dem sehr eiligen Berichterstatter das kleine Ungemach zuzustehen, daß seine telegraphisch nach Leipzig gesandten Angaben in keiner Weise der Wahrheit entsprechen. Es ist nicht eine Riste mit einem Skelett an der Giebelmauer auf dem Jahnschen Grundstück, Meter tief gefunden worden, wie das L. T. berichtet, sondern es sind die Ueberreste von drei Personen in der Erde liegend, direkt unter der Grundmauer des Nachbarhauses, also nicht auf dem Jahnschen Grundstück, gefunden worden.

Ueber die Personen mit einem Einkommen von mehr als hunderttausend Mark werden im „Leipz. Tagbl.“ folgende Angaben gemacht: Im ganzen gab es nach der Einschätzung für 1902 im Königreich Sachsen 562 Personen mit einem Einkommen von über 100 000 M. Hierunter befanden sich jedoch 159 juristische Personen, jedoch nur 403 physische Personen mit einem so hohen Einkommen zu verzeichnen waren. Das höchste Einkommen, das auf eine physische Person kam, besitzerte sich nach der Veranlagung auf 875 320 M. Nämlich man eine Spross. Verzinsung des gesamten Besitzes dieser Person an, so entspräche das einem Vermögen von 17 1/2 Mill. M. Außer diesem Glücklichen haben noch 6 Personen ein Einkommen von über 500 000 M. Das Einkommen dieser Personen betrug: 795 000, 782 940, 727 970, 568 330, 531 240 und 503 000 M. Mit einem Einkommen von 400 000 bis 500 000 M. folgen 14 Personen, dann 30 mit 300 000 bis 400 000 M. Einkommen, 72 mit 200 000 bis 300 000 M. Einkommen und 280 mit 100 000 bis 200 000 M. Einkommen.

Der Sächsische Verband der Maschinisten und Heizer, der gegenwärtig 6000 Mitglieder zählt, beabsichtigt, dem deutschen Reichstage eine Petition zu geben zu lassen, in welcher um die Einführung des obligatorischen Befähigungsnachweises für Maschinisten und Heizer gebeten werden soll. Bei der hohen Verantwortlichkeit und der gefährlichen Tätigkeit dieser Berufsgruppe ist es zu verwundern, daß in dieser Hinsicht in Deutschland nur für die Schifffahrt und Eisenbahn behördliche Vorschriften vorhanden sind, während für industrielle Anlagen dies nicht der Fall ist, im Gegensatz zu Oesterreich, wo jeder Heizer und Maschinist geprüft sein muß.

Das Aussehen der großen Teiche in unserm Sachsenlande, das fast alljährlich im Herbst stattfindet, übt eine große Anziehungskraft auf das Publikum aus. Die Hauptausführung des 700 000 Quadratmeter Wasserfläche umfassenden Hortsees (er ist über 90 Hektar groß) bei Wermsdorf findet am 19. Oktober statt. Der Hortsee gehört zur königlichen Wermsdorf-Wußschen-Hubertusbürger Teichwirtschaft, die insgesamt acht Teiche mit einer Wasserfläche von zwei Mill. Quadratmetern, das sind 200 Hektar, umfaßt. Der Hortsee ist am bequemsten vom Bahnhof Dahlen aus zu erreichen. Auf dem Bahnhof Dahlen stehen an dem angegebenen Tage Geschirre und Omnibusse zur Verfügung. Fußgänger haben von Dahlen knapp zwei Stunden zu gehen. Der Weg führt auf schöner Chaussee durch den jetzt im prächtigsten Herbstschmuck stehenden Hubertusberger Wald, alljährlich im Oktober weilt auch der König in Wermsdorf, um in den ausgedehnten königlichen Forsten der Hochwildjagd obzuliegen. Für den diesmaligen Aufenthalt ist über die Zeit der Ankunft hier noch nichts bekannt geworden.

Mit Rücksicht auf die wiederholt in letzter Zeit unternommenen Versuche, Lose der Mecklenburgischen Staatslotterie in Sachsen zu verbreiten, wird erneut daran erinnert, daß das Verdrängen auswärtiger Lotterielose nach § 11 des Sächsischen Gesetzes vom 4. Dezember 1837 mit Freiheitsstrafe belegt wird.

Amerikanische Schuhe in Deutschland. In New York hat sich nach der „Staatsb.-Blg.“ ein Syndikat gebildet, um in Europa billiges amerikanisches Schuhwerk auf den Markt zu bringen. Das Syndikat wird große Schuhwarenläden in Paris, Berlin, Frankfurt a. M., Dresden, Leipzig, München, Stuttgart, Amsterdam usw. errichten. Das deutsche Publikum wird hoffentlich wissen, was es zu tun hat.

Erzappflicht bei unrichtiger Abfassung von Nottestamenten. Ein Gemeindevorsteher, der bei Aufnahme eines Nottestamentes im Protokolle nicht feststellt, daß dieses vorgelesen, genehmigt und unterschrieben ist, macht sich auch gegenüber dem im Testament Bedachten infolge der Nichtigkeit des Testaments schadensersatzpflichtig. Diese wichtige Entscheidung des Oberlandesgerichts Oldenburg ist von weitgehender Bedeutung. Die bekannte Zeitschrift „Das Recht“ bemerkt dazu: Die Ansicht, daß eine Amtspflicht nur gegenüber dem Erblasser, nicht auch gegenüber dem im Testamente Bedachten bestehe, ist unrichtig. Die veränderte Fassung des Gesetzes im Gegensatz zum ersten Entwurfe bezweckt die Klarstellung, daß nur dem unmittelbar, nicht auch dem mittelbar Verletzten ein Schadensersatzanspruch zustehen soll. Der Grundgedanke, daß der Beamte für den Schaden, den er durch Verletzung seiner Amtspflicht einem andern zufügt, dem andern verantwortlich sein soll, ist unverändert geblieben. Das BGB. kann einen Rückschritt nicht beabsichtigen haben. Der im Testament Bedachte ist unmittelbar an der Gültigkeit des Testaments interessiert; auch ihm gegenüber hat also der Urkundsbearbeiter eine Amtspflicht. Der Gemeindevorsteher muß seine Instruktion kennen; in ihrer Nichtbeachtung ist eine Fahrlässigkeit zu befinden.

Die Herbstzeitlose ist wieder erschienen. Während im übrigen in der Natur sich alles auf den Winterschlaf vorbereitet, sprieht und blüht sie, erhebt sie led ihr Haupt. Sie kümmert sich nicht um die feuchten Herbstnebel, nicht um den Regen, für sie scheint auch der Sonnenschein kein trügerischer zu sein. Die letzten Sommerblumen hängen die Köpfe, sie sehn sich nach Schlaf, die Herbstzeitlose dagegen erhebt ihre zartgeformten, feingefärbten Blütenfelde über die von glitzernden Geweben behangenen kurzen Grashalme. Sie bildet den letzten reizenden wie eigenartigen Blumen-schmuck der Wiesen. Die Herbstzeitlose ist giftig und hat schon manches Unheil angerichtet, deshalb sollten auch die Kinder immer wieder von neuem auf die Gefährlichkeit dieser Blume aufmerksam gemacht werden.

Leipzig, 8. Oktober. Ein furchtbares Drama hat sich heute früh 6 Uhr im Hause Rathborsstraße Nr. 9 des Stadtteils Eutritzsch abgespielt. Nach vorausgegangenem Streit erhob der 35 Jahre alte Lithograph Arthur Felix Seifert den Revolver gegen seine 58-jährige Mutter, schoß sie nieder und ging darauf in die Kammer, wo seine 16 Jahre alte Schwester, verw. Köpfe, schlief. Er erschoss auch diese, und als Leute zu Hilfe herbeieilten, feuerte er auf dieselben einige Revolverkugeln ab, glücklicherweise ohne zu treffen. Dann richtete Seifert den Revolver auch auf sich und brach tot zusammen. Dem Doppelmorde und Selbstmorde ist nachzutragen, daß die beiden ermordeten Frauen auch vielfach Messerstiche am Halse gelitten, und daß die Untat vermutlich in einem Anfälle von Wahnsinn geschehen ist, denn Seifert war bereits im Jahre 1900 sechs Wochen lang in irrenärztlicher Behandlung. Er war ein fleißiger Mensch, der geistlichem Berufe abhold war, immer vor sich hinbrütete und Schopenhauer und Nietzsche las. Im Wohnzimmer muß zwischen Bruder und Schwester ein verzweifelter Kampf stattgefunden haben, denn der Fußboden zeigt überall starke Blutspuren, die Stühle sind umgeworfen, die Betten und das Sopha verrückt und die Lampe liegt in Scherben auf der Diele.

Die Gedächtnisfeier des 90. Jahrestages der Väterkrieger wird sich am 18. Oktober früh 11 Uhr auf dem Denkmalfelge in Leipzig zu einer allgemeinen und sehr würdigen Feier gestalten. Die Festordnung ist bereits getroffen. Vierundzwanzig Bläser des Posaunenchores des Evangelischen Jünglingsvereins werden die Feier mit dem Choral „Lobet den Herren“ einleiten, dann folgt durch den Deutschnationalbund mit 450 Sängern der Vortrag von Abts „Weißes Gesang“ und der „Jury an Deutschland“ von Otto, und eine Festansprache. Allgemeiner Gesang: „Deutschland, Deutschland über alles“ beschließt die Feier. Da diesmal der Jahrestag auf den Sonntag fällt, haben zahlreiche Vereine ihr Erscheinen bereits zugesagt.

Wurzeln. Die Auswanderung aus Böhmen ist noch in keinem Jahr so groß gewesen, als in diesem. Täglich kommen mit den Zügen von Dresden Auswanderer. Bessere werden, wenn es irgend möglich, seitens der Bahnverwaltung in besonderen Abteilungen untergebracht, damit sie mit den anderen Reisenden nicht in Verbindung kommen. Die Auswanderer fahren nach Leipzig, dort werden sie von Beamten des Auswandererbüros in Empfang genommen und mit den anschließenden Zügen nach Bremen und Hamburg gebracht, von wo aus die Reise nach Amerika erfolgt.

Das diesjährige Großhainener Musik- und Parkfest hat mit 450 Mark Defizit abgeschlossen, wie in der letzten Stadtverordneten-Sitzung mitgeteilt wurde. Die

Häufigen R...
Hälfte aus...
Nähe...
ereignete sich...
fall. Der G...
ging neben...
Wagen, als...
das Gefährt...
unter der La...
leistung konnt...
Geschirr her...
Mittweid...
Göhres hat...
verschafft...
unterlegen“...
stimme“, da...
Kreises Göhr...
die in der F...
der Sache...
mit der gebü...
hätte.“ Di...
gegen einen...
lange man e...
sich hat, die...
auszuhalten...
nach erscheint...
die sozialden...
sächsischen B...
zum Trotz...
nominieren...
Leisnig...
Tragnitz veru...
fallenden gro...
Tragnitz, Sch...
Bairersdorf...
unter gräßlich...
Bildern...
fünftlern...
unter den...
Zirkus eine...
Hauptbeteilig...
mit einer Ei...
schlag und b...
Köpfe versch...
nach dem R...
wo er bere...
worden ist...
Dresden...
storb, wie sch...
jahre Wirtl...
Bögendorff...
Staatsbeisend...
einer alten...
mend, ist an...
geboren...
Flauen...
ernte haben...
in diesem...
hinichtlich...
auf die Bäte...
wird gegenw...

Da
Kleider
richtig!
Std. 187, 2
Blaudruck
Std. 47
Tragen
Std. 117,
Wirtschaft
Std. 88,
H. R.
Na

Gelege
Große B...
Fehlern, Ober...
zul. 12 1/2, M...
betten 17 1/2
stattungsbett...
zable Betrag r...
A. Kirsch

Karl Kühn
Vormessung...
hausring 13...
membratione...
Bebauungs...
Plänen, N...

Abfassung vorüber, mentes im vorgelesen, macht sich Bedachten tschaden- ntscheidung ist von unnte Zeit- Die An- gegenüber dem im unrichtig, eheges im gewedt die elbar, nicht Schaden- ndgedanke, den ercht einem antwortlich en. Das beabsichtigt te ist un- Testamente at also der Der Ge- on kennen; hrlässigkeit wieder er- der Natur vorberreitet, e fed ihr t um die en Regen, scheinen kein Sommer- sehen sich vorgegen er- en Blüten- eweben de- bildet den Blumen- zeitlose ist ntheil ange- der immer eferlichkeit werden. furchtbares im Hause eutritsch dem Streit ph Arthur seine 58- und ging 16 Jahre chließ. Er e zu Hüfe ben einige e ohne zu Revolver en. Dem schutztragen, uen auch eligten, und em Anfall e Seifert ja Wochen t. Er war m Verlehr rütele und Im Wohn- o Schwester den haben, harte Blut- worfen, die t und die Dtele. Jahrestages 18. Oktober nachhügel in sehr wär- ordnung ist glich Blöer hen Jüng- dem Choral dann solal mit 450 s „Weibe- Deutschland“ Algemel- schland über diesmal der haben zahl- ts zugelag. aus Böhmen h gewesen, ch mit den r. Böhre seitens der Abteilungen en anderen ommen. Die dort werden dererbureau d den an- und Dam- Reife nach mer Musik- ark Defizit gten Stadt- wurde. Die

Sächsischen Kollegien bewilligten hierzu die Hälfte aus sächsischen Mitteln.
Rötha. Infolge des heftigen Sturmes ereignete sich in Jäpen ein tödlicher Unglücksfall. Der Getreidemäher Brand aus Rötha ging neben einem mit Stroh beladenen Wagen, als plötzlich ein heftiger Windstoß das Gefährt umwarf und den Unglücklichen unter der Last begrub. Trotz sofortiger Hilfeleistung konnte B. nur als Leiche unter dem Gefährt hervorgezogen werden.
Mittweida. Die Mandatsniederlegung Böhrs hat seine Wähler außerordentlich verschonft. „Es kann gar keinem Zweifel unterliegen“, schreibt die „Chemn. Volksstimme“, daß die Sozialdemokratie des 15. Kreises Böhrs Rechtfertigung anerkannt und die in der Form ganz unanständige wie in der Sache unberechtigte Kritik seiner Person mit der gebührenden Deutlichkeit mißbilligt hätte.“ Ob dieser oder jener Mißtrauen gegen einen habe, das sei gleichgültig; so lange man ein Amt und diejenige hinter sich hat, die es verliehen haben, habe man auszuhalten. „Das will die Pflicht!“ Danach erscheint es nicht ausgeschlossen, daß die sozialdemokratischen Wähler des 15. sächsischen Wahlkreises den Intransigenten zum Trotz Böhrs wieder als Kandidaten nominieren.
Leisnig. Bei dem Kirchenneubau in Tragnitz verunglückten durch einen herunterfallenden großen Stein die Maurer Denke-Tragnitz, Schlarke aus Altenhof, Müller aus Baierdorf. Heute ist noch gestern Abend unter gräßlichen Schmerzen gestorben.
Wilsdruff. Ein Kampf unter den Zirkusfünftlern. Während der Kirmesfeier entstand unter den „Künstlern“ des hier weilenden Zirkus eine furchtbare Schlägerei. Der Hauptbeteiligte war der Kistler Singer, der mit einer Eisenstange wie rasend um sich schlug und den meisten „Kollegen“ blutige Köpfe verschaffte. Er mußte stark gefesselt nach dem Ratsarrestlokal gebracht werden, wo er bereits dem Amtsgerichte zugeführt worden ist.
Dresden, 9. Oktober. Gestern abend starb, wie schon kurz gemeldet, im 86. Lebensjahre Wirtl. Geh. Rat v. Tichtrich und Bögendorf, Generaldirektor a. D. der Sächs. Staatsbahnen. Der Heimgegangene, einer alten schlesischen Adelsfamilie entstammend, ist am 12. März 1818 in Dresden geboren.
Plauen i. V. Eine großartige Kartoffelernte haben die Landwirte hiesiger Gegend in diesem Jahre erzielt, und zwar sowohl hinsichtlich der Menge als auch in Bezug auf die Güte. Der Zentner Speisekartoffeln wird gegenwärtig schon für 2 Mk. angeboten.

— Ein 12 Jahre alter Knabe kam gestern abend in der sechsten Stunde auf dem Neustadtplatz zu Falle; er lag zwischen den Schienen der Straßenbahn. Im nächtlichen Augenblick kam ein Wagen der Straßenbahn. Der Führer gab Strom nach rückwärts, konnte es aber nicht verhindern, daß der Knabe noch 4 Meter weit fortgeschoben wurde. Da rief der Führer unter dem Wagen hervor: „Ich bin noch nicht tot!“ Tatsächlich hatte er nicht die geringste Verletzung erlitten.
Niederhäsna. Ein Gewitter ging in der Nacht zum Dienstag in hiesiger Gegend nieder, wobei der Blitz in Erleicht bei Niederhäsna in die Hausoldische Wirtschaft einschlug und zündete. Alle vier Gebäude sind niedergebrennt. Das Vieh wurde gerettet.
Zwickau. Im Reichschen Gasthof zu Hirschfeld erlitt Mittwoch früh 5 Uhr der Weber Lehner den Weber Diel beim Kartenspiel. Lehner wurde verhaftet.
Den Tod erlitten vorige Woche abends in Mosel 18 Gänse. Die Tiere, dem Gutsbesitzer Graupner in Oberhöndorf gehörend, wurden von dem um 7 Uhr abends von Zwickau nach Mosel verkehrenden Juge überfahren und getötet.
Es ist doch eine andere Luft, die in Tellerhäuser am Fichtelberg im höchsten sächsischen Dorfe (925 Meter) pfeift. Während im sächsischen Tieflande schon seit drei Monaten der Ernteseigen eingeharnt worden ist, wurde hier am Mittwoch das letzte Stroh Roggen geerntet. Der Hafer, meist noch grün, und die Kartoffeln harren noch der Ernte.
Dippold als Erzieher.
 Vor dem Schwurgericht in Bayreuth wurde in drei Tagen der Prozeß gegen den Hauslehrer Dippold wegen tödlicher Mißhandlung seines Schülers verhandelt. Dippold war von dem Direktor der Deutschen Reichsbank in Berlin, Koch, als Hauslehrer und Erzieher seiner beiden Knaben Anfang Januar v. J. angenommen worden mit der ausdrücklichen Anweisung, recht streng zu sein, sich aber jeder Mißhandlung zu enthalten. Dippold scheint jedoch eine sehr eigentümliche Auffassung von der Aufgabe eines Lehrers und Erziehers gehabt zu haben. Er behandelte die ihm anvertrauten Jünglinge in einer so grausamen Weise, verlegte ihnen bei der geringsten Ursache bestige Stöße und Faustschläge, Fußtritte usw., daß das Dienpersonal oftmals die Knaben laut jammern hörte. Das war aber noch nicht das Schlimmste. Die Knaben wurden außerdem in geradezu unmenschlicher Weise vom frühen Morgen bis zum späten Abend geistig und körperlich überanstrengt, so daß die armen Jungen, wenn sie sich zu Tische setzten,

oftmals vor Mäßigkeit nicht zu essen vermochten. Dippold ließ aber seinen jungen Pflegebefohlenen nicht einmal des Nachts die nötige Ruhe. Wenn die jungen Leute sich zu Bette legten, band er ihnen die Hände auf den Rücken und die Füße an je einen Bettpfosten fest, um sie zu „bewahren“. Beide Knaben sollen infolge dieser Behandlung die jugendliche Elastizität verloren und einen geradezu greisenhaften Gang bekommen haben. Am Morgen des 10. März bat Heinz Koch flehen/sich, ihn doch liegen zu lassen, er fühle sich totkrank, er werde wohl sterben. Dippold warf ihn aber aus dem Bette und zwang ihn zur Arbeit. Da plötzlich, als Heinz Koch gerade am Pulte stand, fiel er vor Schwäche um und wurde ohnmächtig. Nun erst legte ihn Dippold zu Bett. Nach kaum 10 Min. begann Heinz Koch zu röcheln. Dippold sandte nach einem Arzt. Da aber das Röcheln nicht nachließ, so streckte Dippold dem Knaben einen Knebel in den Mund. Raum war diese neue Prozedur vollendet, da hatte Heinz Koch ausgelitten. Dr. Severin, der bald darauf erschien, konnte nur noch den Tod feststellen. Deshalb wurde nun die Anklage wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödlichem Ausgange, auf Grund der Paragraphen 223 und 226 des Strafgesetzbuchs, gegen Dippold erhoben. Trotzdem nun die Vernehmung des kleinen Joachim Koch in nicht-öffentlicher Sitzung ergab, daß bei Dippold Sabotismus (perverter Geschlechtstrieb) vorliegt, wurde andererseits dessen vollständige Zurechnungsfähigkeit festgestellt. Das Schwurgericht verurteilte deshalb den Angeklagten zu acht Jahren Zuchthaus.

sonst könnten sie ja sitzen bleiben! — Der Tanz beginnt — und nach Musik — dreht froh die Jugend sich im Reigen — indes sich in der Politik — die Alten höchst geschwätzig zeigen. — Und man erörtert noch Gedächtnis: — die Landtagswahl steht vor der Tür — der Tanz beginnt — denn aufgeben — wird diesmal selbst die Schaar der „Noten!“ — Es blüht die Rannegleherer — es rasonniert der Bierpflücker — auch England kommt mit an die Reih — man spricht von Abgang der Minister — nicht nur verblähte Jow's Glanz — es kam ein großer Abschiedstanz — und in der Presse nennt man diese — Begebenheit Ministerkrise! — Auch der Veränderungs-Prozeß — gehört mit zu des Herbstes Taten — am meisten aber „Irre!“ es — dort unten in den Balkanstaaten — der Türke sitzt in Kriegsgefahr — denn arg bedroht ihn der Bulgar — es ist zwar kühn, ein solches Sinnen — trotzdem wird wohl der Tanz beginnen! — Der Herbst bringt Stürme in das Land — doch liebt er reizvoll es zu färben — des Sommers halbe Pracht entschwand — sie muß versinken und verderben — verblaffen muß der schönste Kranz — es treibt der Zeiten wilder Tanz — auch uns im stottern Tempo weiter — des Lebens Herbst kommt schnell! — Ernst Heiter.

Kirchenschriften.

- 11. Oktober 1903. Naunhof.
- Norm. 1/11 Uhr: Gottesdienst, zugleich zur Einleitung des Konfirmandenunterrichts.
- Norm. 2 Uhr: Bestunde.
- Norm. 5 Uhr: Jungfrauenverein im Konfirmandensaal.
- Norm. 8 Uhr: Jünglingsverein im Konfirmandensaal.
- Erdmannshain.
- Norm. 8 Uhr: Gottesdienst.
- Albrechtshain.
- Norm. 1/11 Uhr: Beichte.
- Norm. 1/11 Uhr: Gottesdienst und heiliges Abendmahl.

Fahrplan ab 1. Oktober 1903.

Linie Leipzig-Döbeln-Dresden.
 Ab Bahnhof Naunhof:
 Nach Leipzig: Vormittags 5,55, 7,00, 8,57, 11,03.
 Nachmittags 1,44, 3,35, 6,05, 8,41, 10,26.
 Nach Grimma-Döbeln-Dresden: Vormittags 7,04, 8,33 10,35.
 Nachmittags 12,01, 1,02, 3,25, 5,48, 8,00 (b. Grimma), 9,40 (Befrags b. Roffen, Sonntags und Festtags bis Dresden), 11,45 (bis Grimma und am 1. Mittwoch jeden Monats bis Golditz).
 Die mit † bezeichneten Züge führen nur 1.—3. Wagenklasse, alle übrigen 1.—4. Wagenklasse.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)
 „Der Tanz beginnt!“ Nun kam der Maler Herbst in's Land — um Wald und Fluren bunt zu färben — des Sommers holde Pracht entschwand — sie muß versinken und verderben. — Nun fällt das Laub — der Tanz beginnt, — mit welken Blättern spielt der Wind — er wirbelt wild sie auf und nieder, — ein sichtbar Zeichen: Herbst ist's wieder! — Es ist der Herbst kein Freund von Ruh' — er ist nichts weniger als leise, — drum geht es jetzt recht lebhaft zu — der Tanz beginnt in jeder Weise. — Weht über Stoppeln kühl der Wind — dann tanzt auch gern das Menschenkind — und vorgehen für solche Fälle — sind Kränzchen, thöde dan sants und Välle! — „Saison“ — o inhaltreicherer Wort! — du bringst gesellschaftliche Pflichten — und leider muß sich immerfort — der Eine nach dem Andern richten — zumal, wo recht viel Töchter sind — da heißt es jetzt: der Tanz beginnt — man muß mit in die Hochstut treiben —

Damen-
 Kleider-Schürzen
 richtig lang und weit
 Stk. 187, 227, 267, 347 Pf.
 Blaudruck-Schürzen
 Stk. 47, 67, 97 Pf.
 Tragen-Schürzen
 Stk. 117, 150, 198 Pf.
 Wirtschaftsschürzen
 extra weite
 Stk. 88, 123, 197 Pf.
H. Reifegerste.
 Naunhof.

Gelegenheitskauf
 Große Betten m. K. unbed.
 Fehlern, Ober-, Unterbett u. Kissen,
 zul. 12 1/2 Mk. Prachtv. Hotel-
 betten 17 1/2 Mk. Note Aus-
 stattungsbetten 22 1/2 Mk. Nichtpassi-
 gable Betrag retour. Preisliste gratis.
A. Kirshberg, Leipzig 36.

Kindewagen
 und Puppenwagen
 Beachtenswertester Art,
 auffallend billig, direkt an
 Jedermann von der Kinder-
 wagenfabrik
A. Treiber, Grimma 58
 Wagen laufe stets direkt von
 Fabrik! Reifige Anerkennungen. Teilzahlung,
 wenn beim Katalogbestellen gewünscht.

Karl Künne, vorpfl. Geometer,
 Vermessungsbureau, Leipzig, Rat-
 hausring 13. Ausführung v. Dia-
 membrationen, Grenzfeststellung,
 Bebauungs- und Beschlusungs-
 Plänen, Nivellements usw.

Seifert's Wasserwerk
 Naunhof.
 Sonntags Vorm. Beschäftigung von 11—12 Uhr frei.



Tafel-Lieder,
 Hochzeits- und Selbst-Setzungen,
 Geburts-, Verlobungs-,
 Vermählungs- und Trauer-Anzeigen,
 Mitgliedsarten,
 Programme, Diplome, Adresskarten,
 Rechnungen, Quittungen etc.
 fertigt schnell u. billig die Buchdruckerei von
Günz & Eule
 Naunhof — am Markt.

Billigkeit! Schnelligkeit!
 Diese 3 Hauptfordernisse eines Fahrrades besitzt
Sturmvogel
 Fahrräder, Nähmaschinen, Motorräder.
 Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel
 Gebr. Grüttner
 Berlin-Halensee 84.

Achtung.
 Gebrauchte, gründlich neu vorgerichtet
Gas-, Benzin- und Petroleum-
Motore
 nur erstklassige Fabrikate haben in
 Größen von 1, 2, 3, 4, 5, 6 und 8
 Pferdekraft stets am Lager und geben
 unter realer Garantie billig ab
Kunze & Maier
 Leipzig-Neuditz,
 Spezial-Motoren-Geschäft.
 Langjährige Erfahrungen.
 Ein von Herrn Kunze & Maier bezogener
 Gasmotor kann jederzeit bei uns im Betriebe
 beschäftigt werden. **Günz & Eule.**

Fahrräder und Zubehörteile
 Reparaturen aller Art billigst. Preis-
 liste gratis und franko.
„Glück Auf“, Fahrradwerke
 Oberthaar b. Freiberg Sa.

Vereinsbank Naunhof
 Grimmastr. 179.
 An- und Verkauf von Staats-
 papieren, Pfandbriefen, Aktien
 etc. etc.
 Kontrolle von Verlosungen und
 Kündigungen.
 Verwahrung von Wertpapieren.
 Beilegung von büroengängigen
 Effekten, Sparkassenbüchern, Hypo-
 theken.
 Vermittlung von Hypotheken.
 An- und Verkauf von Grundstücken,
 Diskonto- und Inkassoverkehr, An-
 nahme von Sparanlagen auf Rech-
 nungsabläufe gegen bestmögliche
 Verzinsung.
 Reichsbank-Giro-Konto.
 Fernsprecher No. 44.
 Geschäftszeit 10—1 Uhr.

PATENTE
 Patentanwalt
SACK-LEIPZIG

Sparfame Haus-
 Frauen
 verwenden
 mit Vor-
 liebe für
Wädicke u. Hausbedarf
Elfenbein-Seife
 Marke „Elefant“
 und **Beilchen-Seifenpulver**
 „Bleib mir treu“ von
 Günther & Haussner, Chemnitz-
 Kappel. Zu haben bei Fellig Steeger's
 Nachf. G. Hoffmann, Richard Kühne,
 Herrn. Arland, Emil Wächter.

100 Zigarren umsonst!
 Da ich befannt. Portien u. Kon-
 furslager kaufe, versende ich 200 St.
 6 Pfg.-Zigarren für **6,50 Mk.** u.
 gebe außerdem 100 St. gratis, damit
 ein Teil an Bekannte verteilt u. diese
 zur Bestellung veranlaßt werden. Also
 diesmal 300 St. für **6,50 Mk.** ob.
 600 St. für **12,20 Mk.** Was ich
 hier anbiete, sind nicht etwa Zigarillas,
 sondern volle 6 Pfg.-Zigarren in Holz-
 stäben u. sende ich an jedermann, wel-
 cher mir unbedingt sicher erscheint, auch
 ohne Nachn. etc., wenn sol. Geld ab.
 fr. retour. Versand fr. Nachn.
 Garantie Geld zurück. Für wer bis
22. Oktbr. bestellt, erhält 100 St.
 umsonst.
L. Ruttner, Versandthaus Hamburg.

S. ROSSARI in Hachenburg Nr. 112a

A. Beyer
 verpfl. Geometer
NAUNHOF,
 Ecke Moltke- u. Göthe-Str.



Königl. Sächs. Militärverein

Naunhof u. Umgegend.

II. Hauptversammlung

findet Sonntag, d. 11. Oktob. Nachm. punkt 3 Uhr im Ratskellerlokal statt

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage, Richtigsprechung ders.
2. Ergänzungswahl des Vorstandes.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Vereintliche Angelegenheiten.

Abends von 7 Uhr an

Gesellschaftsball.

Erscheinen Aller erwünscht.

Das Direktorium.

Gebrauchte Weinflaschen 2 Stk. 5 Pf. zu verkaufen. Villa Alma, Lindhardt.

Stadt Leipzig.

Sonntag früh

Speckkuchen

Ragout fin. Biere hochfein.

Richard Schönherr.

Kurhaus Lindhardt.

Morgen Sonntag

Kaffee mit Eierplinsen.

M. Leße.

Bahnhofswirtschaft.

Hochf. offene Döllnitzer Gose.

Echtes Pilsener-Urquell.

Spatenbräu, München.

Reichhaltige Speisekarte.

Angenehmer

Familien-Aufenthalt.

Hochfeine Syphonbiere ausser dem Hause.

Richard Koch.

Feinsten Schreidenhonig

empfehlen Ida verw. Kühne.

Dieselbst stehen leere Bienenwohnungen, sowie eine große Hundehütte zum Verkauf.

Gute

Speisekartoffeln

hat zu verkaufen Max Kraß.

Suche junges Mädchen für bessere Familie, welche Kinderlieb ist und etwas Kochen kann. Off. unter N. 3. 100 in die Exped. dieses Blattes erbeten.

Damen-Blusen

Vel.-Barchent,

Stück 97 Pfg.

Prima Ware

118, 155, 197, 223 Pfg.

Tuch-Blusen

reine Wolle

3.88 Mk.

H. Reifegerste,

Naunhof.

Neueste Modelle

in Fahrräder, stabil und zuverlässig, werden passend für jede Person angefertigt.

Nur frische Ware.

Gebrauchte Fahrräder, gut repariert zu verschiedenen Preisen empfiehlt Müller, Naunhof.

1 Sprungfähigen, edit bagrischen

Ziegenbock

hält Interessenten zur Benutzung bestens empfohlen G. Timms.

Neuheiten

für Damen.

Damen-Kragen

Std. 38, 68 Pf.

Damen-Schleifen

Std. 38, 57, 63, 78 Pf.

Salzbindchen

elegant

Std. 43, 57, 77, 97 Pf.

H. Reifegerste,

Naunhof.

Schützenbund zu Naunhof.

Sonntag, den 11. Oktober d. Js.

Abschießen verbunden mit Prämienschießen.

Beginn 1 Uhr.

Besitzt sind eine Anzahl wertvoller Preise, (darunter sogar 1 Meter Holz, abzuholen im Walde). Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet nochmals ein der Vorstand.

Die be

rühmte Spezialitäten-Truppe R. Kern giebt am Sonntag, den 11. Oktober im Saale des Herrn O. Velle, Erdmannshain, zwei große Spezialitäten-Vorstellungen. — Anfang Nachm. 1/2 5 Uhr, abends 8 Uhr. — Entree I. Platz 50 Pf., II. Platz 30 Pf., Kinder die Hälfte. Die Direktion.

Ringkampf mit einem Herrn aus Naunhof.

Wenn zwei zusammenstehen

können Sie mit Sicherheit darauf rechnen, dass sich dieselben über die überaus reiche Auswahl und die in dieser Saison ganz besonders billigen Preise meiner Waren unterhalten.

H. Reifegerste.

Keine Ausverkaufsware, sondern reelle gediegene Qualitäten.

Den hochgeehrten Damen von Naunhof und Umgegend zur gefl. Mitteilung, daß wir in Naunhof, Langestraße 25 B ein

Damen-Frisier-Geschäft

eröffnet haben und sichern den hochgeehrten Damen eine saubere und prompte Bedienung in und außer dem Hause zu.

Gleichzeitig empfehlen wir un'er Lager künstlicher Haararbeiten, als Köpfe, Dreher, Strähnen, Puppenperücken usw.

Amerikanische Kopfwäsche für Herren u. Damen.

Hochachtungsvoll Oswald Geissler u. Frau Herren- u. Damen-Frisier.



Milchvieh-Verkauf.

Da ich Schreckers Grundstück in Naunhof käuflich übernommen habe, stelle ich immerwährend

schwere vorzügliche Milchkühe mit Kälbern

sowie schöne hochtragende Kalben preiswert zum Verkauf.

Morgen Sonntag früh trifft ein Transport (circa 20 Stück) prima Ware ein. Schlachtvieh nehme ich in Zahlung.

Hochachtungsvoll Karl Kiesel. (Telephon Nr. 47.)

Gesucht sofort

ein 15jähr. Mädchen (am liebsten vom Lande) zu leichter Hausarbeit für Kinder passend. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein noch gut erhaltenes

Sopha

ist preiswert zu verkaufen. Schulstraße 95 Q.

Zwei scharfe Waghunde

u. ein Wurf junge Schäferhunde verkauft Schäferei Pomßen.

Mitteilung

aus dem Labor. f. Chem. Unterf. Naunhof, Schloßgasse 142b v. Rotgenmilk vom 9. huius 1,033990 bei 22° C. 1 Bacterium (Stäbchen.) an Fettsäuregehalt angetragert. Milch abkochen!

Uhren und Goldwaren

Optische Artikel

Musikwerke

empfiehlt

unter mehrjähr. Garantie zu ganz bill. Preisen

Herm. Tritschler

Uhrmacher u. Goldarbeiter

Langestr. 26. Naunhof, Langestr. 26.

Reparaturen aller Art prompt und billigst.



8 junge Hühner

Goudan-Kreuzung à 1,50 Mk. sind abzugeben Burgenerstraße Nr. 267.

Hustenkleidender

nehme die hustenstillenden und wohlriechenden

Kaiser's

Brust-Caramellen.

2740 nat. begl. Jeugn. bewirken wie demüht u. von sicherem Erfolg solche bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung sind. Dofür Angewandtes weise zurück. Jede 25 Pfg. Niederlage bei:

G. Hoffmann i. Naunhof.

Frisch gef. Schinken,

warme Wiener und Knoblauchwürst empfiehlt Herm. Schwarze.

Mein Lohnfuhrgeschäft befindet sich von jetzt ab im

Gasth. Stadt Leipzig.

Gest. Bestellungen wolle man dort freundlichst niederlegen.

Landauer-, Krumser-, zweispännig- u. einspännige Fuhrren werden jederzeit billigst gestellt. Georg Kurth.

Einbruchsdiebstahl,

Versicherungs-Anträge gegen. billigt berechnete Prämien werden delogrt

Langestraße 26 I.

Portwein.

Als bouquetreiche, milde Frühstück- und Stärkungswine empfehle

Durado Port Mk. 1.25

Golden Crown Port " 2.—

pr. Fl. exel. Glas.

P. Söhlmann,

Kaiser Wilhelmstrasse 184.

Winter-Fahrpläne

zu haben in der Buchhandlung von

Günz & Eule.

Ulin

ist das Beste für Bart- und Haarrwuch und gegen Haarausfall à Dose 1 Mark

Die Wirkung ist staunenerregend!

Verkauft durch die chemische Fabrik Ernst

Halmann, Dresden, Wettinerstraße 35

Die „Primo-Dankschreiben“ gratis u. franko.

Frauen-Röcke

Vel. Barch. mit Falbel

Std. 157, 197, 217 Pf.

Galmuc-Röcke

Std. 93, 125 Pf.

Frauen-Hosen

Vel. Barch. mit Falbel,

Std. 97, 107, 115, 137,

167 Pf.

H. Reifegerste,

Naunhof.

Für sofort

Kaufbursche,

Lohn, Kost und Logis, gesucht, nicht über 16 Jahr, sauber und ehrlich

Hauptbedingung, bei

Herm. Richter, Goldschmied,

Leipzig, Schulstraße 6.

Pergamentpapier

hält bestens empfohlen

Günz & Eule.

Die heutige Nummer umfasst 6

Seiten und eine illust. Sonntags- beilage.

Der Be

Wenn man

Mißbrauch geist

nicht abspreche

auch anderere

wegung sich vi

Waffen brauch

find. In ihre

Mäßigkeitsop

religiösen In

Kaufung zu

vielergebrachte

Bibel. Von

mann man g

für die Tern

Weise ausnup

nicht allein

auch kulturgel

in reichster

Werte. Das

das Volk Jer

dieses Volke

ziehung zu

führten Speis

die Priester

und Gesundh

geiget auch d

den vom Aus

Umständen fö

daß die relig

dem Genuß v

oder doch w

gegenüberhän

hier die Ste

gegenüber ein

Der Be

Wasser —

Getränk in

Einzuge in

Weinstock an

Rose, 13, 2

landten Kun

bis an den K

eine Rebe c

liegen sie v

tragen." Es

Wein; die

Unterschied z

und dem w

bitterlich sch

spielweise au

Der in Palä

durchweg Ros

Testamente

Blut verglich

Rose 49,

Ehe der Kön

Juda schreite

durch Bepres

um sie in de

legen. I. I

Schrift stellen

Palästinos

hohen Zuder

fast allgemein

Die Sitte, d

zu bezeichnen

Sellma

gehe?"

Der Ang

allert, und

winkeln ein

hin denn w

Der Pro

Dah aus

Sohnes nur

hatte es ihn

er auf ein

diese Liebe

„Woher

eine gewiss

seiner Stir

will der erf

lust seiner

zuvor diese

Mit eine

die Weiter

arten. Vate

bitte Dich

weiteren V

man nicht

allen Stük

Hellm

Gut.

gethan hätt

Kredit erf

Ein wi

diesmal Is

zu unterbu

durch das

verraten.

hat es nie

„Woher

Ich erwac

Der Wein und die Bibel.

Wenn man auch der Bewegung gegen den Mißbrauch geistiger Getränke die Berechtigung nicht absprechen kann, so muß man doch auch andererseits zugeben, daß diese Bewegung sich vielfach in Extremen ergeht und Waffen braucht, die oft sehr bedenklicher Art sind. In ihrem Fanatismus scheuen sich die Mäßigkeitsapostel nicht, die Bewegung mit religiösen Interessen und zwar in einseitigster Auffassung zu verquiden. Eine von ihnen vielgebrauchte Waffe ist der Hinweis auf die Bibel. Man unterliegt aber einem Irrtum, wenn man glaubt, die Autorität derselben für die Temperenzbewegung in einseitiger Weise auszunutzen zu können. Die Bibel ist nicht allein ein religiöses Buch, sie bietet auch kulturgeschichtliche u. hygienische Momente in reichster Auswahl und von höchstem Werte. Das eigentliche Volk der Bibel ist das Volk Israel. Die religiösen Vorschriften dieses Volkes standen in der innigsten Beziehung zu seinen bis ins kleinste ausgeführten Speisegesetzen. Bekanntlich waren die Priester Israels zugleich seine Ärzte und Gesundheitspolizei. „Geht hin und zeigt euch den Priestern,“ spricht Jesus zu den vom Auslag Beheilten. Unter diesen Umständen könnte man um so mehr erwarten, daß die religiösen Satzungen dieses Volkes dem Genuß von geistigen Getränken feindlich oder doch wenigstens mit großer Reserve gegenüberstünden. Vor allem interessiert uns hier die Stellung, welche jene dem Weine gegenüber einnehmen.

Der Wein war — abgesehen vom Wasser — das am meisten gebrauchte Getränk in Israel. Bereits bei seinem Einzuge in Palästina fand das Volk den Weinstock angebaut vor, wie man aus 4. Mose, 13, 24 ersieht, wo es von den ausgetandten Kundschaftern heißt: „Sie kamen bis an den Bach Eschol und schnitten daselbst eine Rebe ab mit einer Weintraube und ließen sie von zweien auf einem Stecken tragen.“ Es war dies nicht etwa wilder Wein; die heil. Schrift mahrt stets den Unterschied zwischen der angebauten Edelrebe und dem wilden Weinstock mit sauren, bitterlich schmeckenden Beeren, wie dies beispielsweise aus Jeremias 2, 21 hervorgeht. Der in Palästina gekelterte Wein war wohl durchweg Rotwein. Im Alten wie im Neuen Testamente wird er daher des öfteren mit Blut verglichen. Man vergleiche z. B. 1. Mose 49, 11 und Offenb. Joh. 14, 20. Ehe der König Antiochus zum Kampfe gegen Juda schreitet, läßt er seine Schlauchelantzen durch Besprengung mit rotem Wein reizen, um sie in den Glauben, es sei Blut, zu versetzen. 1. Makkab. 6, 34. Aus vielen Schriftstellen geht hervor, daß der Wein Palästinas sich wie alle Südwine durch hohen Zuckergehalt auszeichnete. Er wurde fast allgemein mit Wasser vermischt getrunken. Die Sitte, den Wein nach seiner Herkunft zu bezeichnen, scheint in Israel nicht üblich

gewesen zu sein. Gelegentlich erwähnt, ohne indessen die Sorte näher zu bezeichnen, werden die Weinberge zu Silo, bei Jeresal am Palaste des Königs Ihab, bei Sibmo, sowie besonders der Wein am Libanon u. a. Das Volk Israel jähste den Wein zu den Nahrungsmitteln. Das geht hervor aus dem großen Umfange der Weinbaues, aus dem weitverbreiteten Weingenuß bei Männern und Frauen, aus der hervorragenden Stellung, die der Wein in der alttestamentlichen Dichtung, wie in den neutestamentlichen Gleichnissen einnimmt. Die älteren Bücher des alten Testaments stehen dem Weingenuß durchaus sympathisch gegenüber; erst mit dem Verluste der politischen Selbständigkeit scheint der Mißbrauch dieses Getränkes sich gesteigert zu haben. Von dieser Zeit an warnen namentlich die Propheten Hosea, Amos, Jesajas und Jeremias vor Trunkenheit und Unmäßigkeit.

Offenbar war Palästina ganz mit Weinbergen bedeckt. An zahlreichen Stellen der heil. Schrift wird, so schreibt das Blatt „Der Weinkenner“ (Berlin W, Rurfsüßenstraße 8), der Wein als Kennzeichen der Fruchtbarkeit des Landes genannt, vergl. 1. Mose 27, 28, 4. Mose 16, 14 u. m. Essen und Trinken gehörten nach der Sitte durchaus zusammen. Unter gewissen Bedingungen werden sie sogar zu den gottesdienstlichen Handlungen gezählt. Man vergleiche dazu 5. Mose 14, 26. Nicht selten nennt das alte Testament den Wein in der Reihe der wichtigsten Nahrungsmittel, wie Korn, Brot, Milch, Öl und Fleisch.

Weinranken in unserem Sinne scheint es im alten Palästina nicht gegeben zu haben. Das im neuen Testamente einige Male genannte „Weinhaus“ dürfte sich nicht mit diesem heutigen Begriffe decken, noch weniger die öfter gebrauchte Bezeichnung „Herberge.“

Die Schriften des alten Testaments enthalten mehrfach Befehlsbestimmungen, die sich auf die Enthaltung von unreinen Speisen auf Fasten u. m. beziehen. Ein eigentliches Weinverbot bestand nur für den Priester vor seinem Eintritt in das Heilige des Tempels, sowie für den Gemeindevorsteher, den Roftrader. Nach dem vom Priester gebrachten Opfer, sowie nach Ablauf der Belüftungzeit des Roftraders war den Benannten indessen der Weingenuß wieder gestattet. Im übrigen gab es für den Israeliten keine Enthaltung vom Wein. Von der hohen Wertschätzung des Weines zeugt auch das gottesdienstliche Gebot des Trankeopfers, das ausschließlich aus Wein bestand. Ebenso bezeugen die alttestamentlichen Vorfälle und die neutestamentlichen Gleichnisse diese Verwertung und Volkstümlichkeit dieses Getränkes. Insbesondere bildet das Hephelid Salomonis eine einzigartige Lobpreisung des Weinstocks und seines Produktes, von dem auch an zahlreichen anderen Stellen gesagt wird, daß er „Götter und Menschen fröhlich macht.“ Vergleiche: Richter 9, 13. Psalm 104, 15 u. m. Auf die aufmunternde und belebende

Wirkung des Weines weist beispielsweise 2. Sam. 16, 2 hin.

Auch Christus und die Apostel nehmen dem Wein gegenüber eine unbefangene Stellung ein. Jesus wußte den Wein als Gabe Gottes durchaus zu schätzen und zu würdigen. Allgemein bekannt ist der Vergleich des Johannes-Evangeliums: „Ich bin der Weinstock und ihr seid die Reben.“ Auf der Hochzeit zu Kana verwandelte er selbst das Wasser in Wein, und in der Einsetzung des hl. Abendmahls hat er neben dem Brote den Wein zum höchsten Symbole der christlichen Kirche erhoben. Daß Christus selbst Wein getrunken, läßt sich aus zahlreichen Belegen nachweisen. Auch wendet er den Wein vielfach in seinen Gleichnissen an, wie in den bekannten Gleichnissen von den Arbeitern im Weinberge, dem Most in den Schläuchen, dem Feigenbaum im Weinberge u. m.

Das Befagte können wir in den Spruch aus 2. Makkab. 15, 40 zusammenfassen, das die einzig richtige Stellung gegenüber dem Weingenuß bezeichnet:

„Allezeit Wein oder Wasser trinken, ist nicht lustig; sondern zuweilen Wein, zuweilen Wasser trinken das ist lustig.“ (Ch. Allg. Ztg.)

Herbststürme.

Du hörst das Brausen des Windes wohl, aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht, so heißt es im neuen Testamente. Die moderne Wissenschaft ist über die Ursachen und die Bewegung der Sturmwinde längst im Klaren, die Meteorologen können uns ganz genau angeben, wo und unter welchen Umständen die Stürme entstehen. Es ist in dieser Beziehung ähnlich wie mit den Krankheiten, deren Diagnose mit der größten Genauigkeit gegeben werden kann. Doch gibt es gegen diese wirksame Heilmittel, so vermag dem Sturme niemand Einhalt zu gebieten. „Und Stürme brausen um die Wette, — Vom Meer aufs Land, vom Land aufs Meer, — Und bilden während eine Rette — Der tiefsten Wirkung rings umher!“ So zeichnet der Dichter das rasende Toben und die verheerenden Wirkungen des Sturmwindes. Mit roher, durch nichts zu bändigender Kraft vollzieht der Sturm sein Verhängniswerk. Er rüttelt an unsern Häusern, daß unter seinem Pfeifen und Brausen die Fenster klirrend erzittern. Er fährt zwischen die Dachziegel und schleudert, was nicht niert und nagelst ist, im hohen Bogen auf die Straße. Er drängt sich mit Ungeßüm gegen die großen Spiegelgehäusen der Kaufmannsläden und drückt sie ein. An den festen Häusern verpufft er jedoch seine Kraft, ohne ernstlichen Schaden anrichten zu können. Schlimmer treibt er es in Hof und Garten. Starke Bretterjäume wirft er nieder, Türen reißt er aus den Angeln, ganze Heu- und Strohschoder hebt er in die Luft, starke Bohlen schleudert er in die Höhe. In den Gärten bricht er was sich nicht biegen will. Die statilichen

Obstdäume, unser Stolz und unsere Freude, die wir so sorgsam gebogt und die uns einen so reichen Ertrag geliefert haben, zerbricht er wie Strohhalme oder entreißt ihnen die stärksten und statilichsten Äste. Und wie im Garten, so wütet er im Walde. Es gibt kaum ein großartigeres Schauspiel als der Kampf mit dem Sturm. Ein Dröhnen und Rauschen, ein Keuchen und Krachen ohne Unterlaß. Die stolzen Kronen biegen und wenden sich vor der Gewalt des Sturmes, keine einzige wagt ihm Trost zu bieten. Aber er trifft sie doch mit furchtbarer Brante. Ein Schlag, ein Krach, und verschmettert stürzt die rogende Eiche, der Stolz des Waldes, zu Boden. Dem Wanderer, der nach dem Sturme den Wald durchschneift, ergreift der Anblick der Massenzerstörung das Herz. Am schlimmsten und gefährlichsten ist der Sturm auf dem Meere. Dank der fortgeschrittenen Naturkenntnis ist man imstande, den Ausbruch eines Sturmes etwa 24 Stunden vorher anzukündigen. Längs der Meeresküste ergeben sofort die bekannten Sturmwarnungen. Kein Boot wagt sich aufs Meer hinaus, und die draußen dem Fischfang obliegen, werden eilends in den sicheren Hafen zurückgerufen und dort mit Seilen und Ketten befestigt, so daß sie auch der heftigste Orkan nicht loszureißen vermag. Aber wehe den Unglücklichen, die nicht rechtzeitig benachrichtigt werden konnten oder der Warnung mißachteten. Ihr Untergang ist besiegelt. Auf sturmgepeitschter See wird auch das stärkste Fischerboot ein Spielball der Wellen, die es verschlingen. Die großen Segelschiffe suchen die Höhe des Meeres zu erreichen, die Dampfer tun das Gleiche. Die großen Schiffe sind auf hoher See weniger gefährdet; tangen sie auch wie eine Ruchshale umher, ergiebt sich auch eine Sturmwelle nach der andern über Bord, so werden sie doch nicht vernichtet. In der Nähe der Küste liegen sie dagegen die äußerste Gefahr, an das Land geschleudert zu werden und zu zerfallen.

Mit der sächsischen Kanalfrage

beschäftigt man sich gegenwärtig sehr häufig, kürzlich auch die Chemnitzer Handelskammer. Schon früher hatte sich u. a. der Verband sächsischer Industrieller zu dieser Frage geäußert, und zwar hatte dieser Verband besonders zwei Kanalprojekte in Erwägung gezogen, einmal den Plan eines Kanals Leipzig-Luppe-Galle a. S. und sodann den eines Kanals Leipzig-Riesa. Bezüglich dieser beiden Projekte hatte der Verband der Industriellen folgende Resolution gefaßt: „Der Luppe-Kanal Leipzig-Galle sei zu befürworten, wenn er wesentlich schneller und billiger erreichbar sei als der Kanal Leipzig-Riesa, wenn ferner Preußen einen entsprechenden Teil der Kosten trage und die Saale-Wasserstraße für die Großschiffahrt verbesserte. Sonst sei ein von Preußen unabhängiger Großschiffahrts-Kanal Leipzig-Riesa vorzuziehen. Jedensfalls müßte aber, damit größere Teile Sachsens an den Vorteilen eines Großschiffahrts-

Das vierte Gebot.

Roman von Reinhold Ortman. 46

„Hellmut!“ mahnte er endlich leise. „Wißt Du, daß ich jetzt gehe?“
Der Angeredete erhob das Haupt. Sein Gesicht erschien gealtert, und ein herber, leidvoller Zug hatte sich an den Rundwinkeln eingezeichnet. „Wenn ich Dir nun mit ja antwortete, wohin denn würdest Du gehen?“
Der Freiherr zuckte sichtlich zusammen.
Daß auch der letzte Funke kindlicher Liebe im Herzen seines Sohnes nun für immer erlosch, die der Ton dieser Gegenfrage hatte es ihm mit grausamer Deutlichkeit offenbart. Jetzt wußte er auf einmal, daß er von einer sentimentalischen Berufung auf diese Liebe nichts mehr erwarten dürfe.

„Wohin?“ wiederholte er mit schlecht gelungenem Versuch, eine gewisse Erhabenheit in seine Haltung und in den Klang seiner Stimme zu legen. „Vor meinen Richter, Hellmut. Ich will der erste Korbenholz nicht sein, der den Mut hat, den Verlust seiner Ehre zu überleben. Aber es war meine Pflicht, Dir zuvor dieses Bekenntnis abzulegen.“

Mit einer müden Handbewegung schnitt der Hauptmann ihm die Weiterrede ab. „Was sollen uns die hochtrabenden Redensarten. Vater! Du siehst, ich mache Dir keinen Vorwurf, aber ich bitte Dich dringend, Worte wie Ehre und Pflicht bei unseiner weiteren Besprechungen zu vermeiden. Auch einem Sohne soll man nicht Uebermensliches zumuten! Du hast mir also jetzt in allen Stücken die volle Wahrheit gesagt?“

„Hellmut, dieser Zweifel...“
„Gut... gut! Es wäre ja auch sehr thöricht, wenn Du es nicht gethan hättest. Und Du glaubst, daß dieser Klingenberg mir einen Kredit eröffnen werde?“

Ein wie guter Schauspielers der Freiherr sonst auch war, diesmal kostete es wirklich Mühe, einen Ausbruch des Jubels zu unterdrücken. Er schlug die Augen nieder, weil er fürchtete, durch das Leuchten in denselben seine fröhliche Stimmung zu verraten. „Gewiß, mein Sohn,“ erwiderte er demütig; „er selbst hat es mir angeboten.“

„Wohin! So werden wir uns denn morgen zu ihm begeben. Ich erwarte Dich um acht Uhr früh und erlaube Dich, mir ein

vollständiges und zuverlässiges Verzeichnis Deiner Schulden mitzubringen.“

„Diese Großmut, Du wolltest also noch einmal, so mein Junge, ich weiß wirklich nicht...“

Doch auch diesmal wehrte der Hauptmann durch eine Handbewegung ab. „Außerdem wird Dir bis dahin Zeit genug bleiben, Deine Vorbereitungen für die Abreise zu treffen. Ich übernehme es, alles zu erledigen, was sich derselben etwa hindernd in den Weg stellen könnte.“

Der Freiherrn Antlitz wurde plötzlich wieder sehr lang. „Für die Abreise? Du wünschst also, daß ich wie ein Verbrecher oder gleich einem ungeratenen Knaben... nun ja, es könnte sich ja darüber verhandeln lassen; aber ich möchte zuvor doch wenigstens erfahren, wohin ich so gleichsam per Schub befördert werden soll.“

Darüber werden wir morgen weiter reden. Eines nur laß mich zur Vermeidung aller peinlichen und unnützen Erörterungen gleich auf der Stelle aussprechen. Ich bin entschlossen, für die Erhaltung unserer sogenannten Familienehre, vor allem aber um des Andenkens meiner geliebten Mutter willen ein Opfer zu bringen, wie mir schwerer und schmerzlicher keines zugemutet werden kann. Aber ich schwöre Dir, daß es darüber hinaus keine Steigerung mehr giebt, und daß eine Wiederholung in irgend welcher Form unmöglich wäre. Und weil ich Dich das nächste Mal unschibar Deinem Schicksal überlassen, weil ich unthätig zusehen müßte, wie Du Dich und mich zu Grunde richtest, darum muß ich mir jetzt das Recht nehmen, über Deine künftige Lebensführung nach meinem Ermessen zu bestimmen. So weit es überhaupt möglich ist, muß ich Dich den Versuchungen entziehen, denen Du nach dieser schmerzlichen Erfahrung aus eigener Kraft so wenig widerstehen würdest, wie nach allen früheren. Ich gebe Dir mein Wort, daß ich nicht eine Hand zu Deiner Rettung rühren werde, wenn Du mir nicht zuvor feierlich gelobt hast, Dich jedem meiner Vorschläge bedingungslos zu fügen.“

Jedem Deiner Besuche, willst Du sagen,“ verbesserte der Freiherr mit Bitterkeit. „Du brauchst Dich wahrlich nicht mehr zu bemühen, Hellmut, eine schonende Umschreibung zu finden. Ich begreife ja sehr gut, daß man mit einem Menschen meines Schlages keine Umstände macht; aber Du wirst verzeihen, wenn ich mich erst ein wenig daran gewöhnen muß. Also ich werde meinen Koffer packen, ohne zu wissen, wohin die Reise geht. Mag

es meinethwegen an den Nordpol oder nach Afrika sein. Wenn der Himmel einige Barmherzigkeit für einen reuigen Sünder hat, werde ich's ja ohnedies nicht mehr gar zu lange treiben.“

Der Hauptmann hatte keine Erwiderung auf diesen elegischen Schlußauswurf, und als ihm der Freiherr nach kurzem Warten Lebewohl sagte, antwortete er nur durch ein stummes Reigen des Hauptes. Die Hand, welche ihm sein Vater mit sichtlichem Jagen dargeboten hatte, schien er nicht zu sehen, und er drehte sich auch nicht nach ihm um, als der Freiherr noch sekundlang zaudernd auf der Schwelle stehen blieb.

Herr Karl Werker war in Berlin angekommen und, die Einladung des Regierungspräsidenten ablehnend, in einem Gasthose abgeblieben.

Er hatte auf den sehr ausführlichen Brief der Kommerziantin nur mit drei Zeilen in seiner gewohnten geschäftsmäßig kühlen Art geantwortet, indem er sie auf sein alsbaldiges Eintreffen vorbereitete. Des Ereignisses, welches ihm mitgeteilt worden war, und welches ihn zu seiner Berliner Reise veranlaßte, erwähnte er in dem Schreiben mit keinem Wort, und nach dem Inhalt der letzten, stürmischen Unterredung, welche sie mit dem Vormunde ihrer Tochter gehabt, hatte Frau Haidenroth wohl Ursache, dieses Schweigen als ein recht übles Zeichen zu deuten.

Mit begreiflichem Jagen sah sie darum dem ersten Besuch Werker's entgegen, und als nun wirklich an einem der nächsten Tage keine höhere Gestalt vor der Hedemondischen Villa aus einer Droschke stieg, da rief die Kommerziantin, welche zufällig am Fenster stand, in unerkennbarer Ausregung ihrer Tochter zu: „Er ist da, ja, er ist wirklich gekommen. Ich bitte Dich, laß mich allein und bemühe Dich, ihm vorläufig nicht zu begegnen.“

Die junge Dame, welche mit großem Eifer in einem dem Hellmut ihr empfohlenen Buche gelesen hatte, erhob verwundert den Kopf. „Wer ist da, Mama? Werker etwa? Nun, was ist so Besonderes dabei, da er sich doch angekündigt hat? Und weshalb sollte ich mich vor ihm verstecken?“

„Er wird keine Einwilligung zu Deinem Verlobnis mit dem Hauptmann verweigern; es wird vielleicht zu unangenehmen Auseinandersetzungen kommen, und darum solltest Du schon in Deinem eigenen Interesse vorziehen, Dich bis auf weiteres zurückzuhalten.“

Kanals teilnehmen könnten, eine durchgehende Wasserstraße durch Fortsetzung des Kanals Saale-Elbe bis Riesa und später nach der Ober in Schleifen sobald als möglich angelegt werden." Nun hat, wie schon angekündigt, auch die Handelskammer zu Chemnitz die Kanal-Frage einer Beratung unterzogen und einstimmig der Ansicht Ausdruck gegeben, die Kammer müsse dafür eintreten, daß, wenn in Sachsen eine Erweiterung des Wasserstraßennetzes in Aussicht genommen werde, auch das Erzgebirge und somit Chemnitz Ansehens an das Kanalnetz erhalte, sei es etwa durch einen Kanal, der im Anschluß an die projektierte Wasserstraße Leipzig-Riesa südlich von Wurzen parallel mit der Mulde bis nach Weischelburg und weiter bis nach Chemnitz geführt würde, oder durch eine Wasserstraße, die von Riesa über Döbeln gelegt und aus der Fahna, der Mulde und der Schopau gespeist würde. Zur Begründung dieser Forderung wurde insbesondere betont, daß sich, namentlich im Falle der Ausführung des preussischen Kanal-Projektes, der Anschluß des Erzgebirges an das Kanalnetz zu einer wesentlichen Bedingung für die Weiterentwicklung eines großen Teiles der Industrie des Chemnitzer Handelsamtes gestalten würde, der für seine Rohstoffbezüge ganz auf teure Bahnfrachten angewiesen sei. Die Kammer beschloß dementsprechend, die Staatsregierung auf ihre Wünsche aufmerksam zu machen und sie zu eruchen, Erhebungen über die Möglichkeit und beste Art der Durchführung einer Wasserstraße aufstellen zu lassen, die Chemnitz mit der Elbe oder mit dem projektierten Kanal Leipzig-Riesa verbinde. Zugleich erbot sie sich der Regierung gegenüber, einen Teil der durch die Ausarbeitung eines Kanal-Projektes entstehenden Kosten zu tragen.

Das neue Warenhaus in Grimma.

Ueber das neuerbaute Warenhaus in Grimma berichten die dortigen Nachrichten: In die Reihe der in letzter Zeit in unserer Stadt entstandenen verschiedenen größeren Geschäftshäuser hat sich das von Herrn Kaufmann Max Reifegerste in der Langenstraße neuerbaute Warenhaus gestellt. Dieses unter der Bezeichnung „Grimmaer Warenhaus“ errichtete Gebäude ist ein für Grimma interessanter Bau und der erste seiner Art. Er ist von großer Ausdehnung, Licht und Luft sind ihm in Fülle zugeführt. Die feuerpolizeilichen Vorschriften sind in jeder Beziehung in praktischer Weise getroffen. Die ganze Straßenseite des Erd- und Obergeschosses wird von einer gleichen, je 7 Meter breiten und ebenso hohen, lichtgebenden Fläche gebildet, die mit mächtigen Spiegelglasfenstern in Eisenrahmen ausgefüllt ist. Starke Mauerwerk rechts und links tragen die Last der Vorderfront und teilweise der Balkenlagen und des Daches. Die Fenster des 2. Obergeschosses weisen entsprechende Größenverhältnisse auf. Die weiten Geschäftsräume im Erd- und Obergeschosse erstrecken sich in einer Breite von 9 Metern und der beträchtlichen Tiefe von 24 Metern. Besonders reizvoll wirkt die schmale Treppenanlage, die, obwohl sie im hinteren Teile liegt, dem Besucher günstig ins Auge fällt. Eine 3 Meter breite und 13 Meter lange Deckenöffnung wird von geschmackvollem Eisengeländer umrahmt und

läßt Oberlicht in die Räume eindringen. Besonderen praktischen Wert haben die mit Blätterkapitälern gezierten, die Lichtöffnung umgebenden Säulen, indem um die eigentliche Tragkonstruktion (sogenannte U-Eisenbögen) Ummantelungen angebracht sind, die außer ihrem schönen Anblick den Zweck haben, das Eisen bei einem etwa ausbrechenden Brande vor allzu großer Erhitzung, die plötzliches Einstürzen des ganzen Gebäudes herbeiführen könnte, zu schützen. Die Haupttreppe besteht aus Schmiedeeisen mit hölzernen Trittstufen, und in allen Geschossen befinden sich Hydranten der Hochdruckwasserleitung mit Schläuchen, sowie mehrere Ausgänge, sodaß bei einem Feuerbruch der Gefahr in jeder Beziehung vorgebeugt ist. Das ganze Warenhaus wird mit dem älteren Reifegerste'schen Geschäftshaus gemeinsam durch eine Niederdruckdampfheizung, deren Heizkörper durch ihren Anstrich einen recht gefälligen Anblick gewähren, erwärmt. Der Entwurf, die Maurer- und Zimmerarbeiten, sowie die technische Leitung sind vom Herrn Baumeister Louis Bartel und die übrigen Bauarbeiten meist von hiesigen Gewerbetreibenden ausgeführt worden. Die Firma Kellermann, Chemnitz, hat die Schmiedeeisener Treppe und die in Grimma schon mehrfach eingeführte Firma: Max Hammer, L. Plagwitz, die Zentralheizung geliefert. Der Bau legt Zeugnis davon ab, daß man zu der Entwicklung unseres örtlichen Geschäftsvorlebens Zutrauen besitzt und ist ein Beweis großen Unternehmungsgeistes.

Vermischte Nachrichten.

* In der bei Graz gelegenen Ortschaft Kalsdorf, an der gleichnamigen Südbahnstation, ereignete sich ein erschütternder Vorfall. In der Gendarmen-Kaserne erschien vor mittags der 16jährige Frank und zeigte an, daß Wilhelmer die 14jährige Tochter des Försters Herunter erschossen hätte. Er habe den Schuß gehört, dann einige Männer hinter dem Försterhause weglaufen sehen und endlich das Mädchen im Hausflur mit erschüttertem Kopf tot aufgefunden. Ein Gendarmen-Postenführer begab sich mit dem Burschen in das Försterhaus und fand das Mädchen in einer Blutlache liegen. Ein aus unmittelbarer Nähe abgegebener Schrottschuß hatte dem Mädchen die Schädeldecke abgerissen, daß das Gehirn frei zutage trat. Der Förster war eben in Graz, die Geschwister waren in der Schule und die Dienstmagd hatte sich einer Befragung wegen außer Hause begeben. Als die Magd von ihrem Botengang zurückkam und sah, was vorgefallen war, fiel sie in eine schwere Ohnmacht aus der sie nach drei Stunden noch nicht erwacht war. Der Gendarm, dem die Anzeige der Burschen von Anfang an nicht glaubwürdig vorkam, nahm ihn in ein scharfes Verhör und brachte ihn zum Geständnis, daß er das Mädchen erschossen habe. Er will das Mädchen besucht und bei dieser Gelegenheit einem Schrank ein Gewehr entnommen und ohne zu wissen, daß es geladen war, damit gespielt haben, bis der Schuß losging und das mit Fegen der Stube beschäftigte Mädchen traf. Die Ruhe und Besonnenheit, mit der der Bursche nach der Tat die Irreführung versuchte und der unheimliche Gleichmut, den er an den Tag legt, lassen schlimmere Schuld vermuten. * Auf dem Pariser Nordbahnhof wurde

Graf Arenberg, der Sohn des in Paris wohnenden Fürsten Arenberg, plötzlich wahnsinnig. Er warf seine Kleider ab, führte einen Negerton auf und verlangte dem Direktor der Oper vorgeführt zu werden. Man brachte ihn in eine Geistesheilanstalt.

* Den tollkühnen Seemann Kapitän Vogt, einen Deutschen, hat sein Schicksal erreicht. In einem aus einem ausgehöhlten Baumstamm bestehenden Kanoe wollte er eine Reise um die Erde machen und hatte auch glücklich den ungeheuren Stillen Ozean von San Francisco in Nordamerika bis Sydney in Australien durchgemessen. Hier hielt er sich längere Zeit auf, erwarb sich durch Halten von Vorträgen seinen Unterhalt und ließ sein gedrehtes Fahrzeug ausbessern. Dann stützte er Neuseeland einen Besuch ab und verließ in Anwesenheit einer Menge Schaulustiger den Hafen von Auckland. Jetzt wird gemeldet, daß die Ruffschale an dem gefährlichen Rangitoto-Riff gescheitert ist. Ob Kapitän Vogt selbst am Leben geblieben ist, wird in der Meldung nicht gesagt.

* Ein in seiner Art wohl einzig dastehender Konsumverein ist, wie das russische Blatt „Dalny Wostok“ („Ferner Osten“) mitteilt, auf der Station Buchatu der Ostchinesischen Bahn auf die Anregung des Stationschefs von den Beamten und Agenten der Eisenbahn gegründet worden. Von den verschiedenen Methoden, die zur Erlangung von Waren angewandt werden, soll besonders eine angeführt werden, die sich ausnehmender Beliebtheit erfreut. Kommt ein Güterzug an, so kommandiert der Stationschef: „Für die Risten mit Eisen sind für den Konsumverein abzuladen!“ Der Befehl wird erfüllt, und die Güter werden unter die Mitglieder des Vereins verteilt. Jetzt es an Fischen, so erteilt der Stationschef den Befehl, von dem nächsten Zuge sieben Risten mit Fischen abzuladen, und dem Mangel ist abgeholfen. In besonders dringenden Fällen scheidet sich der Verein auch nicht, ganze Waggons für seine Bedürfnisse loskuppeln zu lassen. So wurde z. B. am 30. Juni auf Befehl des Stationschefs ein von Charbin nach Hallar bestimmter Waggon mit Zucker zurückgehalten und der Zucker gleich an Ort und Stelle an einen Kaufmann verkauft. Diese Art, über fremdes Eigentum zu verfügen, war zu eigenartig, um nicht die Aufmerksamkeit der Obrigkeit zu erregen. Sie griff ein, beschlagnahmte den verkauften Zucker und traf Anordnungen, um ähnliche Operationen für die Zukunft unmöglich zu machen.

Das Getränk der Kinder.

Wenn die Gesundheit und das blühende Gedeihen seiner Kinder am Herzen liegt, der sehr streng darauf, daß sie keinen Bohnenkaffee zu trinken bekommen, weil dieser nach ärztlicher Ansicht den kindlichen Organismus schädigt. — Für die Kleinen ist Rothreiners Malzkaffee, der gerade aus jugendliche und zarte Organismen die wohlthätigste Wirkung ausübt, ein überaus bestimmliches Getränk, das von vielen Ärzten empfohlen wird. Die Erfahrung lehrt, daß Rothreiners Malzkaffee mit Milch gekocht schon nach kurzer Gewöhnung das Lieblingsgetränk unserer Kleinen bildet, bei dem sie glücklich gelassen.

Leipziger Börse vom 8. Oktober 1908.
Bericht von Georg Meyer, Bankgeschäft, Leipzig.

Deutsche Reichsanleihe	102,40
Preussische Konsols	101,80
Sächsische Rente	89,25
Leipziger Stadtanleihe	100,50
Leipziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe S. IV.	100,10
Erbländ. Pfandbriefe	98,80
Randwirtsch. Pfandbriefe	104,70
Sächs. Bodenred. Pfandbriefe S. IV.	103,—
Allgem. Deutsche Credit-B. Akt.	174,—
Rothschilds Akt.	754,—
Städt. Spinnerei-Akt.	161,—
Große Leipziger Straßenbahn-Akt.	147,75
Leipziger Elektr. Straßenbahn-Akt.	71,—
Dugo Schneidem. Akt.	118,75
Archiv- und Sparkass.-Akt.	96,75

Astronomischer Kalender.
Sonntag, den 11. Oktober 1908.

Sonnenaufgang	6 Uhr 8 Min.
Sonnenuntergang	5 Uhr 14 Min.
Mondaufgang	6 Uhr 52 Min.
Monduntergang	9 Uhr 4 Min.

Temperatur in Rauhof.
Stand des Quecksilbers nach Reaumur

Datum	Vorheriger Stand	Höherer Stand
9. Oktober	9	18
10. "	6	14

Bericht über den Schlachtviehmarkt.
Leipzig, am 8. Oktober 1908.

Kategorie	Bezeichnung	Stückzahl	Preis
Ochsen	1. vollst., ausgemästet höchstem Schlachtwert b. zu 6 Jahr.	—	—
	2. junge fleischige, nicht ausgemästet	—	71
	3. mäßig gemästete junge, gewöhnliche	—	66
	4. gering gemästete jeh. Altes	—	—
Rinder u. Kühe	1. vollfleischige, ausgemästete Rinder höchstem Schlachtwert bis zu 7 Jahren	—	68
	2. vollfleischige, ausgemästete Rinder bis zu 7 Jahren	—	64
	3. ältere ausgemästete Rinder u. wenig gut entwickelte jüng. Rinder und Kühe	—	58
	4. mäßig gemästete Rinder u. Kühe	—	53
Bullen	1. vollfleischig. höchst. Schlachtwert	—	70
	2. mäßig gemästete jüngere und gut gemästete ältere	—	67
Milch	1. gering gemästete	—	63
	2. mittlere Milch- und gute Saugfüßer	—	54
	3. geringere Saugfüßer	—	45
	4. ältere gering gemästete (Preßer)	—	—
Schafe	1. Rasthammer und jüngere Rasthammer	—	38
	2. ältere Rasthammer	—	35
	3. mäßig gemästete Hammel u. Schafe (Wärtschafe)	—	—
Schweine	1. vollfleischige der feineren Klassen u. deren Kreuzungen im Alter b. zu 1 1/2 Jahren	—	57
	2. fleischige	—	54
	3. gering entwickelte, sowie Sauen und Ober	—	48
	4. ausländische	—	—
	5. kleine	—	—

Das vierte Gebot.

Roman von Reinhold Ortman. 47

Sie schüttelte in ihrer eigensinnigen Art den Kopf, und trotz der sichtlich Ungebild ihrer Mutter rührte sie sich nicht von der Stelle. Wenn ich nur wüßte, Mama, warum Du von Meiner Widerstand fortwährend wie von etwas ganz Unvermeidlichem und Selbstverständlichem sprichst. Ich empfinde das nachgerade fast als eine Beleidigung, welche Du Heilmut anstößt. Darf dieser Herr Werker denn überhaupt wagen, etwas an einem Ranne anzusehen, dem Du selber so bereitwillig und freudig Deinen Segen gegeben hast?"

"O, vielleicht wäre ihm gerade das ein ausreichender Grund, Einspruch zu erheben. Und ein Geschäftsmann, wie er, pflegt ja ohne dies die Dinge stets aus ganz anderen Gesichtspunkten zu betrachten."

Nun, dann bin ich erst recht neugierig, diese Gesichtspunkte aus seinem eigenen Munde kennen zu lernen," beharrte Sie trotzig. "Daß es ihm Vergnügen macht, mich zu ärgern und mir Unangenehmes anzuhängen, weiß ich ja längst. Aber wenn ich ihm so verhasst und widerwärtig bin, sollte es ihn meiner Meinung nach doch mit ganz besonderer Befriedigung erfüllen, nun endlich seines lauren Amtes und jeder weiteren Sorge um mein Wohl enthoben zu werden. Wahrhaftig, ich für meine Person hätte ihm dies längst von Herzen gern gestattet." Sie lachte in übermühtiger Sorglosigkeit hell auf.

Die Kommerziantin aber, welche die wohlbekannte, klare und harte Stimme bereits in einem der anstehenden Zimmer zu vernehmen glaubte, war nahe daran, über die Hartnäckigkeit ihres eigenwilligen Kindes wirkliche Thränen zu vergießen. Und wenn Du ihm nun keineswegs verhasst und widerwärtig wärest, ja, sondern wenn er im Gegenteil, aber, mein Gott, ist es denn in der That notwendig, daß ich Dir eine lange Reihe von Gründen anführen muß für meine Bitte? Kannst Du Dich nicht entschließen, Deiner Mutter auch ohnedies zu willfahren?"

Sie ließ voll verzweifelter Unruhe im Zimmer umher, und einer solchen Beschäftigung konnte das junge Mädchen natürlich nicht widerstehen. Aber es wurde ihr noch immer schwer, die bevorstehende Unterredung ebenso ernsthaft zu nehmen, wie die Kommerziantin.

"Wenn Dir meine Anwesenheit so viel Sorge bereitet, werde

ich selbstverständlich gehen, Du gute, zaghafte Herzensmama," sagte sie schmeichelnd, "aber aus Furcht vor dem Herrn Vormund thue ich's gewiss nicht; und ich werde mir mein Glück von ihm nicht verdanken lassen, auch wenn ihm die Besuche hundertmal mehr Recht dazu gäben, als er sie in Wirklichkeit besitzt." Sie drückte noch einen trübseligen Kuß auf den Mund der Kommerziantin und schlopfte hinaus.

Es war die höchste Zeit dazu gewesen, denn fast gleichzeitig hatte durch die entgegengesetzte Thür Karl Werker das Zimmer betreten. Sie hörte noch ganz deutlich, wie er in seiner gewohnten, höflich gemessenen Weise ihre Mutter begrüßte, und für einen Augenblick wandelte sie die Verjüngung an, hinter dem Thürvorhang stehen zu bleiben und zu lauschen. Am Ende war ihr doch gerade diesmal eine gewisse Berechtigung dazu nicht zu bestreiten, denn um nichts Geringeres, als um die Entscheidung über ihre eigene Zukunft und um das Glück oder Unglück ihres ganzen weiteren Lebens sollte es sich ja da drinnen handeln. Aber sie blieb trotz dieser naheliegenden Erwägung nicht an ihrem verführerischen Plage und schied sich eben an, ihr eigenes Zimmer aufzusuchen, als ein langsam näher kommender, sporenritender Schritt sie voll freudiger Hoffnung dem verheißungsvollen Klänge entgegenleitete. Aber nicht der, welchen sie erwartet hatte, war es, der da in der nächsten Minute ihr gegenüberstand; und ein gutmütiges Lächeln glitt über das ernste Gesicht des jungen Hedmonds, als er die Enttäuschung in ihren Mienen sah.

"Ich gebe einen schlechten Ersahmann ab, nicht wahr, ja?" sagte er in der liebendwürdig-treuerherzigen Art, die jedermann so leicht für ihn zu gewinnen pflegte, "aber ich komme doch wenigstens nicht mit völlig leeren Händen. Denke Dir die größte Zahl, welche das menschliche Begriffsvermögen sich vorzustellen vermag, multipliziere sie mit hunderttausend und Du wirst an nähernd die Summe der Größe und der noch süßeren Dinge erhalten, welche ein gewisser Jemand Dir durch mich senden läßt."

"Du hast ihn also gesehen, Kurt? Und der schlechte Mann hat Dir gesagt, weshalb ich ihn gestern während des ganzen Tages erwarten mußte?"

"Was kann einen Soldaten verhindern, zu seinem Liebchen zu eilen, wenn nicht des Dienstes unerbittlich strenge Pflicht? Er muß gestern sogar sehr hart gearbeitet haben, der arme Heilmut,

denn er sah abgespant und angegriffen aus, als ich ihm um elf Uhr abends auf der Straße begegnete."

"Um Gottes willen, Kurt, er war doch nicht etwa krank?"

"Sicherlich nicht, denn so viel ich weiß, ist Krankheit ein Begriff, der in seinem Wörterbuche überhaupt nicht vorkommt. Aber vielleicht hatte er ein wenig Verdruss gehabt. Es ist ja ein sehr schönes Ding um die glänzende Karriere, welche sich ihm da durch seine Verjüngung erschlossen hat, doch ganz ohne Törnen ist sie keineswegs. Mitunter ist es da eben nicht viel anders, als ob der Herr Hauptmann noch einmal auf der Schulbank säße."

Sie atmete auf, und der Schatten von Sorge aus ihrem schönen Gesicht machte rasch der vorigen neidischen Heiterkeit Platz. "Nun, wenn es nichts weiter ist als das, so hat er seinen Verdruss schon deshalb hundertmal verdient, weil er nicht gekommen ist, ihn von mir wegzuladern zu lassen. Hat er Dir auch gesagt, wann ich ihn heute erwarten darf?"

"Nein; denn er konnte auch für heute nicht nach eigenem Willen über seine Zeit verfügen. Aber wenn es sich ermöglichen läßt, kommt er gewiss. Was bedarf es dazu unter Liebenden erst einer besonderen Versicherung?"

Sie mochte doch wohl der Meinung sein, daß eine solche Versicherung nicht gerade von Uebel wäre, denn ihre trübseligen Lippen schürzten sich zu einer kleinen Schmolliene. Da sie aber ihrem Better ins Gesicht sah, erkannte sie, daß dem jungen Offizier doch noch etwas anderes aus dem Herzen liegen mußte, als die Bestellung der Größe seines glücklicheren Freundes. "Was hast Du, Kurt?" fragte sie. "Ist auch Dir etwas Unangenehmes widerfahren?"

"Wenn das auf meinem Gesicht gestanden haben sollte, so hat mein Gesicht gelogen," erwiderte er, sich energisch zusammennehmend. "Widerfahren ist mir allerdings etwas; aber nichts Schlimmes, sondern im Gegenteil etwas Angenehmes, Ehrenvolles und Erstrebenswertes. Ich bin zur Teilnahme an einer militärischen Übungsreise kommandiert worden, und es ist so gut wie ausgemacht, daß ich ein langersehntes Sternchen von derselben heimtragen werde."

"Das ist ja vortrefflich! Ich wünschte Dir Glück dazu. Und die Übungsreise, ist sie lang?"

"Das kommt auf die Auffassung an, mein liebes Mädchen, denn wir messen die Zeit eben nicht alle mit dem gleichen Maße. Sechs Wochen sind aber wohl als keine Zeitigkeit zu bezeichnen." 108,90

Die Anzahl
Nr. 12
Die a
an Ort und
unter den
Zufa
om 1
Noch
In der
die Mensch
Jahre ins
Dippold w
Typ darstell
Gemäls, ein
systematische
Körper zw
höchstpersö
Lehrer, von
treten, habe
man in den
was man in
der Unterga
goldenen
römischen G
glaubt, was
anstalten n
geschicht b
unter vierh
den Familie
ausgeluchter
Man muß
Schurken d
dichterischen
muß einen
und einen
oder Revolu
Marquis b
niederträcht
Wirken ins
Dippold be
Der ju
Jura studie
weise "die b
Zentrumso
Seine besu
sich auf da
berufen, da
in Berlin
schloß doch
Kirche steb
urteilen g
der Härte
und ja au
der Zuständ
der unerhö
den überfra
den ist, ein
seiner gra
Ziele geze
Die E
liebenwür
üblichen
höheren B
mitbrochlen
handlung,
seelicher 9
des Grabe
hat er die
"Man kann
— so erid
heraus, al
nie der U
Stöße auf
hat, wie e
mitführen
Eisenstang
rückte Ges
die sie u
"bekennen"